

Joh. Hadloubes Gedichte

Autor(en): **Ettmüller, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **1 (1841)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JOH. HADLOUBES

G E D I C H T E.

Im Auftrage der Zürcherischen Gesellschaft

für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

herausgegeben von ihrem Mitgliede

LUDWIG ETTMÜLLER.

ZÜRICH

DRUCK VON ZÜRCHER & FURRER.

JOH. HADLWIGER

VERLAG

im Auftrage der Zürcherischen Gesellschaft

für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

herausgegeben von dem Herausgeber

VERLAG

ZÜRICH

HANDLUNG VON HADLWIGER & CO.

Als am Ende des dreizehnten Jahrhunderts der Minnegeſang von den Höfen der Fürſten und ab den Burgen der Ritter entwich, fand er in den Städten, zumal in den Städten des Reiches, freundliche Aufnahme. Hier waren es die Geſchlechter, da die Bürger, dort die Geiſtlichen, die der flüchtigen Kunſt Schutz und Pflege gewährten. Mainz, Strassburg, Frankfurt, Ulm, Nürnberg, Augsburg, Colmar und andere Städte hatten ihre Singschulen, und ſind rühmlichſt bekannt als Pflegerinnen der Dichtkunſt. Sollte Zürich, von jeher Wiſſenſchaften und Künſten hold, dem Minnegeſang keine Stätte bereitet haben, wo er Wurzel ſchlagen und gedeihen konnte? Da ſagt uns nun die Geſchichte, daß es in Zürich allerdings eine Singschule gab; denn wir wiſſen, daß Heinrich Maness, Probt an der Abtei, bekannt als Beförderer der Wiſſenſchaften und Gründer der Bibliothek des Stiftes († 1270), den als Dichter und Sänger trefflichen Konrad von Mure derſelben vorſetzte. Freilich war dieſe Schule wohl nicht gerade zur Förderung des weltlichen Minnegeſanges beſtimmt, was ſich übrigens von keiner Singschule in irgend einer Stadt behaupten läßt, ſondern vielmehr zur Ausbildung des kirchlichen Geſanges; allein, da Heinrich Maness Schirmherr derſelben war, und da wir durch Hadloub (IX, 3.) erfahren, daß Ruedger Maness, (wohl ein Bruder Heinrichs?) eine reiche Sammlung von Liederbüchern, offenbar weltlichen Minnegeſang enthaltend, beſaß, und daß man daſelbſt oft „Meiſtergeſang prüfte“, weſhalb alle Singer „gegen ſeinem Hofe neigen ſollten“; da ferner damals die Geiſtlichkeit dem weltlichen Minnegeſang keineswegs abhold war (ſieh erinnere nur daran, daß der Graf Krafft von Toggenburg, deſſen Minnelieder die

Pariser Handschrift aufbewahrt, Probst an der Abtei zu Zürich war): so lässt sich wohl mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass in der Singschule zu Zürich neben der kirchlichen Hymne auch das weltliche Lied gepflegt worden sei, oder wenigstens, dass einzelne Schüler ihrer erlernten Kunst eine weltliche Richtung gegeben haben.

Eine nahe liegende Frage ist nun, ob etwa Hadloub ein solcher Zögling der Zürcherischen Singschule gewesen sei. Leider können wir diese Frage nicht mit der wünschbaren Gewissheit beantworten, da wir von unserem Dichter durchaus nichts wissen, als was er in seinen Gedichten selbst mitzuthemen für gut fand. *) Darin wird nun zwar allerdings der Singschule nicht gedacht, noch auch angegeben, wo der Dichter seine Kunst erlernt habe; da jedoch aus den Gedichten II, VIII, IX. hervorgeht, dass Hadloub zu den Manessen und zu dem nachherigen Bischof von Konstanz, Abte von Reichenau und Kanzler Kaiser Rudolfs, Heinrich von Klingenberg, einem um Wissenschaft und Kunst hochverdienten Manne, der Zürich mit besonderer Vorliebe zugethan war (er war ein Neffe der Fürststäbtissin Elisabeth von Wetzikon, die ihn zum Kaplan an St. Stephan ausser den Mauern Zürichs, mit welcher Stelle eine Chorherrenpfünde verbunden war, ernannte), in dem vertrauten Verhältnisse eines Schützlings stand; so lässt sich vielleicht muthmassen, dass Hadloub seine Kunstbildung der Zürcherischen Singschule zu verdanken hatte.

Wie andere Dichter seiner Zeit wird auch er nach Vollendung seiner Bildung den Stab des Wanderers ergriffen haben, um was man jetzt eine Kunstreise zu nennen beliebt zu unternehmen, wobei es ohne Zweifel auf Ruhm und auf die Milde vornehmer Kunstfreunde abgesehen war. Nach dem Liede XII. gieng seine Reise nach Österreich; aber

*) In einer Anmerkung mag bemerkt werden, dass das genealog. Wörterbuch von J. F. Meiss (Handschrift der Dürstelerschen Sammlung) angiebt, es habe ein *Joh. Hadeläbe* (Hadeläbe?) im Jahr 1302 ein Haus am „nüwen markte“ gekauft, und dass ein *Peter Hadeläbe* im Jahr 1310 als Zeuge in einem Kaufbriefe der Schwestsammlung St. Verenen in Konstanz vorkomme. Ein Wappen ist bei Meiss nicht beigemalt; das der Pariser Handschrift, welches einen dunkelgrauen Wolf im schwarzen Felde zeigt, scheint auf einer falschen Deutung das *lob* in Hadloub, nämlich als *loup, lupus* zu beruhen.

er bringt uns nichts mit ausser den Wunsch, dass die grossen Hüte, womit damals die österreichischen Frauen ihre schönen Häupter zu umschatten liebten, „Donau ab fliessen möchten“.

Jeder Dichter musste damals bekanntlich seine Herrin haben, der er seine Huldigungen darbrächte. Auch Hadloub wollte und konnte von dieser Sitte nicht abweichen, ja er scheint sogar im Vorausgefühl seines Berufes sehr früh für dieses Bedürfniss gesorgt zu haben, wenn wir anders seinem Geständnisse „Ich diene, seit dass wir beide waren Kind“ II, 1. Glauben schenken wollen. Wer die Erwählte war, erfahren wir leider nicht, denn es galt für durchaus unschicklich, ihren Namen in einem Gedichte zu nennen. Übrigens war Hadloub's Wahl nicht eben die glücklichste; immer und immer wieder hat er über den Stolz, die Kälte, die Geringschätzung seiner Herrin zu klagen; weder ein zärtlicher Brief, ihr bei ihrem Heimgange aus der Frühmesse noch im Dunklen heimlich vermittelt eines Haken angehängt, noch die Vorstellungen des hochwürdigsten Bischofs von Konstanz, der hochwürdigsten Frau Fürstäbtissin von Zürich, der hochwürdigsten Äbte von Einsiedeln und Petershausen, des Grafen Friedrichs von Toggenburg, des Freiherrn von Regensberg und anderer Geistlichen und Edlen konnten das Fräulein bewegen, den liebenden Dichter mit freundlicheren Blicken anzusehen. Nichts verschaffte ihm solche Vermittelung als eine Nadelbüchse und einen Handbiss, der jedoch nach seiner Versicherung ihm höchst wonnevoll däuchte. Wenn wir den Stand der Vermittler erwägen, so werden wir so viel wenigstens als gewiss annehmen dürfen, dass das spröde Fräulein einem der Zürcherischen Geschlechter angehörte. Auf den vornehmen Stand des Mädchens deuten ferner hin, dass Hadloub ihr eine „*huot*“ beilegt, d. h. eine stäte Umgebung von weiblichem Gefolge, eine Leibwache, die natürlich nur vornehme Damen sich halten konnten. Auch klagt er zuweilen selbst darüber, dass seine Herrin ihm „zu hehr“ sei.

Was endlich Hadloub's Stellung zu den andern Dichtern des Mittelalters betrifft, so ist sie eine etwas eigenthümliche. Sehr häufig

noch klingen nämlich in seinen Liedern die ächten Töne des alten Minnegesanges an, daneben aber verfällt der Dichter in eine ganz besondere geistige Richtung, welche der zarten Keuschheit der älteren Dichter schnurstracks entgegen steht. Das wirkliche Leben, und zwar von seiner gemeinsten Seite, ist es, das von Hadlouben mehr als billig berücksichtigt ward. Vielleicht lässt sich hieraus auf den Stand und die bürgerlichen Verhältnisse des Dichters schliessen, wonach, wenn ein solcher Schluss erlaubt ist, er den niedern Volksklassen angehört haben dürfte; allein mit Gewissheit ist solches keineswegs zu behaupten, da ja doch die genannten Männer und Frauen von hohem und höchstem Range an dem Dichter, wie er nun einmal war, ein Wohlgefallen hatten.

Sei dem nun wie ihm wolle; immerhin sind Hadloubes Lieder für die Sittengeschichte jener Zeit von Wichtigkeit, und da noch ein nicht geringes sprachliches Interesse dazu kommt, so glaubte die Zürcherische Gesellschaft für Erforschung des vaterländischen Alterthums dem ältesten Zürcherischen Dichter unter ihren Schriften einen Platz einräumen zu müssen. Als daher ihr Mitglied, der Herr Prof. Heinrich Vögeli im Sommer 1839 nach Paris sich begab, so beauftragte ihn der Vorstand, die bei Bodmer bereits gedruckten einzelnen Strophen mit der Handschrift noch einmal zu vergleichen und das in der Bodmerischen Sammlung Ausgelassene, vollständig abzuschreiben. Eine nochmalige theilweise Vergleichung der Handschrift übernahm gefälligst im Winter 1839 Hr. Kunstmaler Ulrich, gleichfalls Mitglied der Gesellschaft, und so ward der Herausgeber in den Stand gesetzt für den Dichter dasjenige zu leisten, was bei dem Vorhandensein nur einer Handschrift geleistet werden kann. Die Sammlung lyrischer Gedichte des Mittelalters von Hrn. v. d. Hagen war ihm während des Druckes noch nicht zugänglich; sollte sie etwas von Wichtigkeit über unsern Dichter enthalten, so wird sich später zu einem Nachtrage leicht Gelegenheit finden.

I. Der Brief.

1. **Ach!** mir was lange
nâch ir sô wê gesîn,
dâ von dâchte ich vil ange,
daz ir daz wurde schîn.
Ich nam ir achte
in gwande als ein pilgerîn
so ich heinlichst nû machte;
dô sî gieng von mettîn,
dô hâte ich von sender klage
einen brief, daran ein angil was,
den hieng ich an si, daz was vor tage,
daz sî nicht wisse daz.
2. **Mich** dûchte sî dēchte
"ist daz ein tobig man?
waz wolder in der nechte,
daz er mich grifet an?)"
Si vorchte ir sēre,
mîn frowe wol gitân,
doch sweig si dur ir ére:
vil bald si mir entran.
Des was ich gegen ir sô gæche,
daz echt si balde kæm hin in,
durch daz den brief nieman gesæche:
sî brâchte in tongen hin.
3. **Wie** si im dô tæte,
des wart mir nicht geseit,

- ob si in hinwurf ald hæte:
daz tuot mir sendiu leit.
- Las** sî in mit sinne,
sô vant sî sælicheit,
tiefe rede von der minne,
waz nôt mîn herze treit.
- Dem** tet sî nie sit gliche,
daz ir mîn nôt ie wurde kunt;
ôwê reine, minnenklîche,
dû tuost mich sēre wunt.
4. **In** getorste gesenden
nie keinen boten ir,
wan sî nie wold genenden
ir trôst erzeigen mir,
der ir kunt tæte,
wie kûme ich sî verbir,
und sî genâden bæte
nâch mînes herzen gir.
Dâ vorchte ich ir ungedulde,
wan sî mir ist dar umb gebaz,
deich sô gar gerne hæet ir hulde:
war umbe tuot si daz?
5. **Mîn** herze sēre
sî mir durbrochen hât,
wan sî dâ dur, diu hère,
sô gwalteclîche gât

hin und her wider,
doch ez sî gerne enpfât;
sî lât sich drinne ouch nider
mit wunnen, die sî hât.

Sî kan sô gefüege wesen,
swie sî mér dan mîn herze sî;
swies drinne gât, des mag ich gnesen;
arges ist si sô frî.

6. **M**ich dunkt, man sæche
mîn frowen wol gitân,
der mir mîn brust uf bræche,
in mînem herzen stân

sô lieblich reine,
gar wiblich lobesan;
in wige ez doch nicht kleine,
daz ich sî sô mag hân.

Nû muoz sî mir doch des gunnen,
swie sere sî sich fremdet mir;
doch gan si mir nicht der rechten wunnen,
der ich ie muote zir.

7. **Ô**wê diu minne,
wie wil sî mich nû lân,
und ich doch mîne sinne
an ir behalten hân?

Daz noch mîn herze
nie trôst von ir gewan,
des wil mir sender smerze
von nôt gesigen an;
sin kere mirz dannoch ze guote,
daz sî die reinen twinge é,
daz mir ze heil der leiden huote
dur triuwe gar engé.

II. Die Zusammenkunft.

1. **I**ch diene sît daz wir beide wâren kint;
diu jâr mir sint gar swær gesîn,
wan sî wag sô ringe mînen dienst ie,
sin wolte nie geruochen mîn.
Des wart erbarmde hêrren, dien was kunt,
deich nie mit rede ir was gewesen bî;
des brâchten sî mich dar ze stunt.
2. **S**wie ich was mit hôhen hêrren komen dar,
doch was sî gar hert wider mich;
sî kerte sich von mir, dô sî mich sach, ze hant:
von leide geswant mir, hin viel ich.
Die hêrren huoben mich dar, dâ sî saz,
unde gâben balde mir ir hant;
do ich des bevant, dô wart mir baz.
3. **M**ich dûcht, daz niemen möchte hân erbeten sî,
daz sî mich frî nôt hæt getân,
wan daz sî vorchte, daz sî schuldig wurd an mir;
ich lag vor ir als ein tót man

und sach sî jâmerlich an ûz der nôt;
des erbarmet sî sich, wan ichz hât von ir,
des sî doch mir ir hant dô bôt.

4. **D**ô sach sî mich lieblich an und redte mit mir;
ach wie zam ir daz sô gar woll
ich mochte sî sô recht geschouwen wol gitân:
wâ wart ie man sô frôiden vol?
die wîle lâgen mîn arm uf ir schôz;
ach wie suoze mir daz dur mîn herze gie:
mîn frôide nie mér wart sô grôz.
5. **D**ô hâte ich ir hant sô lieblich vast, got weiz:
dâ von sî beiz mich in mîn hant;
sî wânde, daz ez mir wê tæt, dô frôte ez mich:
sô gar süez ich ir munt bevant;
ir bîzen was sô zartlich, wiblich, vîn,
des mir wê tet, daz ez sô schier zergangen was:
mir wart nie baz, daz muoz wâr sîn.
6. **S**i bâten sî vaste eteswaz geben mir,

dag sî an ir lang hæte gehân;
alsô warf sî mir ir nadelbein dort her:
in süezer ger bald ich ez nan.
Si nâmen mirz und gâbenz ir wider dô,
und erbâten sî, dag sî mirz lieblich bôt;
in sender nôt wart ich sô frô.

7. Der fürste von Konstenz, von Zürich die
fürstin

vil sælig sîn! der fürste ouch sâ
von Einsidelen, von Toggenburg loblich
grâv Friderich, und swer was dâ
und half ald riet, dag man mich brâcht für sî;
dag tâten hôhe diet; der frume Regensbergèr
nâch mîner ger ouch was dâ bi.

8. Und der abt von Peterhûsen tugende vol
half mir ouch wol; dâ wârn ouch bi
edil frowen, hôhe pfaffen, ritter guot;
dâ wart mîn muot vil sorgen frî.

Ich hâte ir gunst, die doch nicht hulfen mir.
her Ruodolf von Landenberg, guot ritter gar,
half mir ouch dar und liebte mich ir.

9. Dem die besten helfent, dag vervât ouch icht.
diu zuoversicht wart mir wol schîn;
wan der fürste von Konstenze loblich, grecht,
und her Albrecht, der bruoder sîn,
und her Ruedgêr Manez, die werden man,

hulfen mir vür mîne edelen frowen klâr,
dag manegez jâr nie mochte ergân.

10. Ez ist lang, dag mich von érste ir wunne vie,
und dag ich nie sô nâch ir kan;
wan sî stalte ungrüezlich sich ie gein mir,
des ich zuo zir nie torst gegân.

Ich dâchte, sîts nicht ruochet grüezen mich,
gieng ich vür sî, dag wære licht sô verre ir
haz;

nicht wan umb dag verzagt dann ich.

11. Möcht ein herz von fröiden dur den lib
ûz gân,

in möchte behân des mînen niet,
sît ich vür die wolgitânen komen bin,
von der mîn siu mich nie geschiet.

Ich hete ir hant in mînen henden, ach!
êst ein wunder, dag von rechten minnen nicht
in der geschicht mîn herze brach.

12. Ach, ich hôrte ir süezen stimme, ir zarten
wort;

sî reiner hort, des hât sî pris.

sô sach ich ir munt, ir wengel rôsen var,
ir ougen klâr, ir keln wîz,

ir wiblich zucht, ir hende wîz als snê.

mir was lieblich wol, unz ich muose dan:
mir sendem man tet dag sô wê.

III. Die Merker.

1. Waz man wunnen hôrte und sach, dô
voglin schal

sô suoze hal den sumer clâr!

des man schône frowen sach sich dicke ergân,
des werde man gern nâmen war;

wan swæriu kleit diu leiten sî dô hin,

des man sach, wie wiblich wol sî sint gestalt,
und manigvalt ir liechte schîn.

2. Wan sî burgen nicht ir wunne in süezer zit.
der winter git kalt wind und snê:

des sî ir antlüt, neckel, keln bergent sint:
an hiuten lint tuot winter wê.

ir hende wîz ouch dicke bergent sî,

und sint in den stuben dag mans selten sicht.

wen tet dag nicht vil fröiden frî?

3. Niemen mag die sumerzit verklagen wol

wan der, der sol sin lieb umbvân.
dem ist der winter lieb dur daz diu nacht ist lang
vür voglîn sang, vür schœnen plân.
Mir wær auch sô, tæt sî genâde mir;
noch tuot sî rechte, als daz niemer sül ergân:
ûf lieben wân dien ich doch ir.
4. Ich kome in dem sinne selten nicht vür sî,
daz ich ir bi mûg sanfte sîn:
merker und diu huote, diu verderbent mich,
dur diu mîd ich die frowen mîn.
Ir wort diu snident, sî gênt scharpfen slag,

doch sende ich ir mîn herze und mîn triuwe
gar, swenne ich nicht dar selb komen mag.
5. Waz ich dur die merker und durch huote
lân,
daz ich nicht gân sô dik vür sî!
Daz sî sîn verfluoht! ir zungen sint sô lang,
ir helregang ist tugende fri.
sî sehent umbe sam diu katze nâch der mûs.
daz der tievel müeze ir aller pfleger sîn,
und brechen in ir ougen ûz!

IV. Sie, ein Kind liebkosend.

1. Ach, ich sach sî triuten wol ein kindelîn,
dâ von wart mîn muot liebe ermant.
si umbevieng ez unde druchte z nâhe an sich,
dâ von dâcht ich lieblich ze hant.
si nam sîn antlüte in ir hende wîz
und druchte ez an ir munt, ir wengel klâr;
ôwê sô gar wol kuste siz.
2. Ez tet ouch zwâre, als ich hæet getân:
ich sach umbvân ez ouch sî dô.
ez tet recht als ez enstüende ir wunnen sich;
des dûchte mich, ez was sô frô.
dô mocht ich ez nicht âne nît verlân,
ich gedâcht owê! wær ich daz kindelîn,
unz daz sî sîn wil minne hân.
3. Ich nam war, dô daz kindelîn êrst kam von ir,

ich namz zuo mir lieblich ouch dô;
ez dûchte mich sô guot, wan siz é druchte an
sich,
dâ von wart ich sîn gar sô frô;
ich umbeviengz, wan siz é schône umbvie,
und kust ez an die stat, swâz von ir kust é was:
waz mir doch daz ze herzen gie!
4. Man gicht, mir sî nicht alsô ernstlich wê
nâch ir,
als siz von mir vernomen hânt;
ich sî gesunt, ich wær vil siech und siechlich var,
tæt mir sô gar wê minne bant;
daz mans nicht an mir sicht, doch lid ich nôt —
daz füeget guot geding, der hilft mir aldâ her,
und liez mich der, sô wær ich tôt.

V. Trotz der Geliebten.

1. Der vil edel Regensberger was vor ir
und bat sî mir genâdig sîn,
und daz sî zuo mir sprâch „got grüeze mîn
dienèr,“
daz was sîn ger, des hêrren mîn.

Sî sprach zartlich „zwâr hêrr, daz muoz ergân,“
und lobtimz mit ir wîzen hende in sîn hant;
mîn leit verswant, doz mir vürkan.
2. Dâ wâren edele frouwen, edele hêrren bi
der stund dô sî gelobte daz.

Ich wând, daz siz stat lieze, wanz vor in geschach:
 von Eschenbach der hêrr dâ was,
und der von Trosberg, der von Tellinkon;
 ich wânde, daz mir solt ir trôst dâ werden schîn,
 swie ich des bin von ir ungewon.

3. Sus besande der werde Regensberger mich.
 mit im gieng ich dar uf den trôst;
 ich wânde, daz ich leides frî dâ wurde ie sâ:
 dô wart ich dâ frôiden erlôst.
Sî slôz sich in ein stuben der geschicht;
 er bat sî und edil frowen, edil man,
 vil harûz gân: dô half ez nicht.

4. **Sî** suns ir nicht wîzen, sist unschuldig gar;

ich brâchtez dar, daz vuogte daz;
daz was mîn ungelücke, daz ich hân gên ir,
 daz vuogte mir ir strengen haz.

swaz mich ir hulden irre, daz müez zergân,
 ez tûeje dan ir lib, in sol ir vluochen nicht.
 swaz mir geschicht, heil müezes hân!

5. Ôwê daz sî mir nicht frôiden gund von ir!
 wie tet doch mir sô wê der pîn,
daz sî vor mir barg ir lib sô minnenklîch;
 ach, sî lie mich in jâmer sîn.
Sin wolt harûz nicht, ê ich dannen kan,
 sus vuogte ez sich, daz ich ir dâ nicht gesach:
 daz leit geschach mir sendem man.

VI. Der Spaziergang.

1. Ich ergieng mich vor der stat, doch âne
 vâr:

do gedâchte ich gar lieblich an sî.
Sâ ze hant ersach ich verre ir schœnen lib,
 dâ schœniu wîb ir sâzen bî:

dô engunde sî mir frôide nicht von ir,
 sî gieng dannân, dô sî sach, daz ich gieng dar;
 daz nimt noch gar vil frôiden mir.

2. Liebiu mære seit doch ein guot ritter mir,
 daz lieblich ir munt von mir sprach.
Sî sprach "wâ ist mîn gselle," daz was minnenklîch.
 ich frôuwe mich, daz ie geschach,
daz sî von mir geruochte reden sô.
 daz schatte ir vil kleinen unde hilft mich wol;
 sist tugende vol: des bin ich frô.

3. Ich kam ir ze wege dâ sî gar eine gie:
 do gesprach ich nie kein wort zuo zir.
 Ich erschrac von minnen, in mochte hin noch dan.
 ich sachs echt an: daz wart doch mir.
Sî gieng ouch vûr, daz sî nicht gruozte mich:
 daz verzagte mich ouch, daz ich nicht ensprach,
 und dô ichs sach sô minnenklîch.

4. **Minne** sûmet an mir vaste ir triuven sich,
 sî twinget mich minnen sô hôch,
wan sî nie mîn frouwen gegen mir getwanc:
 sî habe undanc! wie tuot sî sô?
waz habe ich ir getan? sî swechet sich;
 twunge sî gên mir ir lib sô tugende vol,
 sô tæet sî wol: wes zihets mich?

5. **Daz** diu Minne mich sô sere betwungen hât,
 und daz sî lât ir lib sô frî:
dâ von weiz ich, daz sî hât verrâten mich,
 sin kêre sich dan ouch an sî,
 und twinge sî mîn noch genâde hân.
 Ôwê Minn, wilt dû daz tuon, sô tuoz enzît,
 wan sender strît wil mich erslân.

6. **Frouwe** mîn, ich man der rechten triuwen
 dich,
 wan die hân ich recht gegen dir,
daz dû mir des gunnest, daz ich zuo dir gê,
 dâ niemen mê sî wan echt wir.
ân argen list muot ich des, frouwe, dir:
 in wolte nicht wan klagen dir mîn sendez leit;
 ach sælikeit, des gunne mir!

VII. Ehestand Wehestand.

1. **Ez** muoz sîn ein wol berâten êlich man,
der hûs sol hân, ern müez in sorgen stân.
Nôtig lidig man frôut sich doch manegen tag,
er spricht "ich mag mich einen sanft begân."
ach, nôtig man, komst dû zuor ê,
wan dû kûm gewinnen macht muos unde brôt,
dû komst in nôt: hûssorge tuot sô wê.

2. **Sô** dich kint anvallent, sô gedenkest dû
"war sol ich nû? mîn nôt was ê sô grôz!"
wan diu frâgent dik, wâ brôt und kâse sî;
sô sitzt dâ bi diu muoter râtes blôz.
sô sprichets "meister, gib uns rât!"
sô gîst in dan Riuwental und Siuftenhein
und Sorgenrein, als der nicht anders hât.

3. **Sô** sprichet sî dan "ach daz ich ie kam
ze dir!
jan haben wir den witte noch daz smalz,
noch daz fleisch noch vische, pfeffer noch den win;

waz wolte ich dîn? sô hân wir niender salz!"
Sô riwet irs: dâ sint frôiden ûz,
dâ vât frost und durst dem hunger in daz hâr
und ziehent gar oft in aldur daz hûs.

4. **Mich** dunket, daz hûssorge tuo ie wê,
doch klage ich mê daz mir mîn frowe tuot;
swenn ich vür sî gèn dur daz sî grüeze mich,
sô kért sî sich von mir, daz reine guot:
sô warte ich jâmerlichen dar
und stên verdâcht als ein ellender man,
der nicht enkan, und des nieman nimt war.

5. **Daz** sî mich versêret hât sô manig jâr,
daz wolt ich gar lieblich vergeben ir;
gruozte sî mich, als man friunde grüezen sol,
sî tæte wol: sî sündet sich an mir,
wan ir mîn triuwe wonet bi;
dâ von solte sî mich grüezen âne haz.
wan tuot sî daz? — daz si iemer sælig sî!

VIII. Auf Heinrich von Klingenberg, Bischof von Konstanz.

Wol uns, daz der Klingenberger fürste ie wart!
die rechten vart die fuoren sî,
die in ze hêrren welten: er kan wise und
wort,

der sinne hort der wont im bi;
sîn helfe, sîn rât, sîn kunst sint endelich;
des die wîsen habten sîn ze hêrren ger:
des heizet er bischof Heinrich.

IX. Auf Ruedger Manez und Johannes Manez.

1. **Wâ** vund man sament sô manig liet?
man vunde ir niet im künierîche,
als in Zürich an buochen stât.
Des prüeft man dik dâ meistersang.
der Manez rang dar nâch endliche:
des er diu lieder buoch nu hât.

Gein sîm hof mechten nigin die singære,
sîn lob hie prüeyn und andirswâ:
wan sang hât boun und wurzen dâ,
und wisse er wâ guot sang noch wære,
er wurb vil endelich dar nâ.

2. **Sîn** sun der kuster treibz ouch dar;

des hânt sî gar vil edels sanges,
die hêrren guot, ze semne brâcht.

Ir êre prüevet man dâ bî.
wer wiste sî des anevanges?
der hât ir êren wol gidâcht.

Daz tet ir sin: der richtet sî nâch êren,
daz ist ouch in erborn wol an;
sang, dâ man dien frowen wol getân
wol mitte kan ir lob gemêren,
den wolten sî niet lân zergân.

3. **Swem** ist mit edelm sange wol,

des herze ist vol gar edler sinne;
sang ist ein sô gar edlez guot:

Er kumt von edlem sinne dar;
dur frowen clâr, dur edil minne,
von dien zwein kumt so hôher muot.

Waz wær diu welt enwæren wib sô
schœne?

dur sî wirt sô vil sœzekeit,
dur sî man wol singet unde seit
sô guot geticht und sœz gedœne:
ir wunne sang ûz herzen treit.

X. An Frau Minne.

1. **Minne** ist sô wunderlich,
sî kært sich an tumbe, an wise,
alte, junge twinget sî.

Son ist ir ze rich nieman
noch z'arm, wan sî slîchet lise:
swem sî wil dem ist sî bî.

Si lie mich ir helfe nie bevinden
unde twinget sêre mich gein ir,
unde sî nicht gegen mir.
Minne, ich dir mag fluochen swinde
wol ûz mînes herzen gir.

2. **Iane** wîze ich ez nicht ir,
daz sî mir ist sô gar herte,
ich wîz ez der **Minne** gar.

Wan sî lât ir lîb sô frî
und doch sî wol sî gelêrte,
daz sî mîn noch nâme war.

Ôwê sît sî nicht enhât der minne,
wâ von solte sî dan ruochen mîn?

Minne, werde mir noch vîn,
kêre hin und twing ir sinne,
sô wil ich dîn friunt noch sîn.

3. **Minne**, sœne dich mit mir,
kêr zuo zir ald ich wil strâfen
dich, die wil ich leben mag;
unde liebe noch ir mich,
ald uf dich sô schrie ich wâfen
manige nacht und manigen tag.

Ôwê, **Minne**, kom ir noch ze herzen
mir ze heil, son fluoche ich dir nicht
mê;

in weiz andirs wiez ergê;
mir ist wê von sendem smerzen:
Minne, noch mîn nôt verstê!

XI. An Sie.

1. **Al** sich mîn sinne nâch ir minne
stellent, und hulf si mir, ez wær ir
sûnde nicht;

wan sender smerze wil mîn herze
bringen in tôdes haz. ob si daz nicht
versicht,

ûf mîn triuwe sî wirt schuldig an mir;
ob nicht ir güete mîn gemüete
træstet, ez ist mîn tót. lieb, die nôt
klage ich dir.

2. Lâ dich erbarmen mich vil armen
wunden; dû tuost mir dag: dû gist baz
mir ouch wol.

Dag tuo noch, reine, wan ich meine
dicke mit triuwen dich, als ouch ich
billich sol:
wan ich bin gar, lieb, din eigen knecht.
Mîn küniginne, bring mich inne

trôstes, ést nicht ze fruo, wan dar zuo
hâst dû recht.

3. Dag recht dû, hère, lange sére
brichest, swie lob von mir doch ie dir
ûz erschal;
und dir mîn triuwe ie sô niuwe
wâren: dag al vervie mich noch nie über al.
Doch mecht ich niemer ir lob gesingen
gar;
doch sol die süezen mîn lob grüezen
ie sô ich beste kan dâ von, wan sî
ist sô klâr.

XII. Die Hüte.

1. Der site ist in OEsterrich
unminnenklich, dag schœne frou-
wen
tragent alle hüete breit;
wan ir minnenklichen var
mag man gar selten geschouwen,

sos ir huet hânt ûfgeleit.
Manigen wâr diu zit gar unverdrogzen,
sâch man diker ir wengelîn
und ir liechten ougen schîn.
Wan wâren die huet geflozzen
Tuonowe ab, sô möchte ez sîn!

XIII. Bitte um Beistand.

1. In kunde mich erwern nie,
swanne ich ie sach schœne frouwen,
ez gienge in mînes herzen grunt.
Swag man in der welte sicht,
man mag nicht sô gerne schouwen,
dag ist mir wol worden kunt.
Swann ich sich ir wiblich lösen sitte,
ir hende wîz, ir keln blank:
sô ist mîn herze ân allen wank
in sô lieblich denne mitte,
und ist wilde mîn gedank.

2. In swelch lant abr ich ie kan,
in gisach an dekeiner frouwen

nie sô lôs gebâren mê,
als mîn frowe gebâret sich;
des tuon ich etswenn ein schouwen,
unz mir wirt senlichen wê:
sô denk ich an lieblich umbevang
und an etswag mâr dâ bî.
Niemen weiz wie mir dan sî:
sendiu nôt tuot mir gedrange,
sô ichs sich sô wandils frî.

3. Man gicht, wes ich achte an ir,
sî sî mir doch gar ze hère,
warumb ich sî minne gar?
sî hant unrecht der getât:

sô sî hât in ie hôcher ére,
sôst mîn sin ie stæter dar.
In weiz an ir nicht daz ich müg strafen
wan ein ding, enwære daz,
sô geviel mir nie wib baz;
dar ûf ich ie schrie wâfen:
ez ist gegen mir ir haz.

4. **K**önte ich lobn unz ûf den grunt,
mir ist kunt, war ich daz spræche,
dâ ez rechte wær bewant:
mîner frowen lobesan,
diu wol kan an éren gæche
sîn, daz ist mir wol erkant.
Sist sô minneklich und sældenbære,
zucht und éren ist sî guot;
sî hât reinen hôhen muot,
sist ir worte gar gewære,
sist vor valsche gar behuot.

5. **I**ch habe des vil stæten muot:
frowen guot dien wil ich méren

ir lob, lebe ich manige zît;
wan des sint sî wert sô wol:
sî sint vol sô maniger éren,
daz ist gar ân allen strit.
Sî sint milte und minneklich gestellet,
und hânt dâ bi tugende vil.
Er kumt an der sælden zil,
swer sich oft zuo zin gesellet:
der hât wunnen swaz er wil.

6. **I**ch man iuch, vil schœnen wib,
daz mîn lib mit stætem muote
ganze triuwe gein iu hât:
daz ir helfet klagen mir
daz von ir, daz mich diu guote
in sô sendem leide lât,
nach der ich vil dicke siufte sere
und dâ mite spriche "owé",
ich muoz trûren iemer mê,
sich erbarm dan noch diu hère
über mich; daz siz verstê!

XIV. Ach sollt' ich heimlich bei ihr sein.

1. **S**wer nimt schœner frouwen
durch ir wunne war,
der gêt dar gern swa er sî sehen mag;
wan daz sœze schouwen
in sîn herze gât;
suoze inpfât ez doch senlichen slag,
swenn er ir wunnen innert sich,
die sô löslich sint und sô wiblich gimeit:
diu sœzekeit ouch dicke wundet mich.

2. **E**r wirt wilder sinne,
der wol kan entstan,
wie wunnesan doch schœne frowen sint,
und wirt vol der minne;
wan manig frowe guot
zartlich tuot alsam ein zartez kint.

Wan sî sint sô zartlich gistalt,
sô minnekliche; mir behagt ir wunne baz,
dan allez daz zer werlt wunne ist gizalt

3. **S**wâ mannes herze minnen
gert an selker stat,
dâ er hât heinliche wol manig stunt,
der mag lieb gewinnen.
Heinliche tuot vil
swenne er wil ald im ûf minne ist kunt.

Swenn er ist sîner frowen bi,
sô klagt er ir sîn nôt senlich als er sol:
der mag wol sender nôt werden fri.

4. **D**en sîn herze twinget,
daz er minne ein wib,
der sîn lib muoz stæte fremde sîn;

in nôt ez in bringet,
andirs wirt im nicht.
Sam geschicht mir gein der frowen mîn.
Wenn solt irbarmen sî mîn nôt,
und ich ir nicht klagen mag send ungimach?
Ach und ach! des sint mîn fröide tôt.

5. Ich enmag getriuwen
leider des nicht ir,

daz sî mir noch gunne heiles vunt;
Doch wil mich nicht riuwen,
daz ich diene ir ie,
swie mir nie kein trôst wart von ir
kunt.

Wan sist ein frowe valsches frî,
wol gistalt, vil schoen und dà bi minnenklich:
ach, solt ich ir tougen wesen bi!

XV. Das Verstummen.

1. Ich was vor ir,
daz ich wol mîn jâmer ir geklaget solte hân.
Min sendiu gir
wart sô grôz, daz sî mich dar nicht reden
wolte lân,
wan sî was sô rechte wunnenklich gitân,
daz ich nicht mocht vor lieb in mînen sinnen
bestân.

Wan swenn ein man
wirt ze rechte frô,
sô enweiz er noch enkan.
Recht alsô

ergiang mir senden leider vor ir dô

2. **D**az herze mîn
wart sô rechte müede von gidanken in der
stunt;

E sender pîn
mich gar überstritte, dà was fröide mir wol
kunt.

Sendiu nôt gieng mir ze herzen in den grunt;

dô dâcht ich "ô wê lieblich gsetlet rôter munt;,"
dô wart ich wunt
von sendem jâmer grôz;
mich bant der minne bunt,
minne schôz
mich, daz ich mînen sin sô gar verlôs.

3. **Ô**wê daz ich
ir nicht mocht geklagen mîn vil langez un-
gimach!

ir wunne mich
tet sô gar verzagen, wan ich sî sô schône
sach.

Ich dâchte mirs sô rechte nâhe senlich, ach,
daz mir dô gar mîn sprâche in mînem herzen
brach;

ich wart sô swach
von ir wunnen vîn,
daz ich dâchte "herze lach
fröide dîn!,"
daz wart ouch leider mir dô balde schîn.

XVI. Wächters Lied.

1. Ich wil ein warnen singen,
daz lieb von liebe bringen
nú mag, diu mâze kunnen hân.

Sus râte ich dien ein scheiden,
der ich nú hüete beiden,
der tag der wil sô schier úf gân.

Des ich wunder sorge hân,
wie ez noch uns ergange:
ir nâhen umbevange
die wellent sî sô kûme lân.

2. In gibe im nicht die schulde,
ich weiz ir ungedulde
sô wol, sî lât in kûme varn.

Der hêrre lâz sî weinen:
der nacht ist noch sô kleinen,
er sol ez langer nicht ensparn.
Nû bin ich aller frôiden arn;
ich vürchte mich sô sêre,

ez stât umb lib und êre,
ich enkan ir nicht bewarn.

3. Sîn volgen minem râte,
und tuont sî daz ze spâte,
owê ich bin mit in verlorn.

Nû hœrnt sî doch mîn warnen,
muoz ich ir minn erarnen
noch mê, daz ist mir leit und zorn.

Ôwê daz ich wart erkorn,
daz ich wart ir wachtere.
Noch wendet unser swære:
den tag man kûndet dur diu horn.

XVII. Der Handel.

1. Ich was dâ ich sach:
in ir swert zwên dörper grifen junge.
Ruodolf dô begunde in zorne fletschen.

Kuonze dar zuo sprach
«niemen ist, dem an mir gelunge,
ich hân dinen zorn niwan für getschen.»

Ruodolf sprach «dû hâst Ellen gmeinet,
nâch der ich vil dike hân geweinet:
hüet dis libes vor mir
an dem werd am sunnen tage vor ir!
dîn schuld ist, daz ir hulde gein mir klei-
net.

2. Sî swigen dar zuo,
daz manz verr vernam in kurzer stunde:
dar kam dörper vil mit grôzem schalle.

Ruodolf malch sîn kuo
unde ruoft dien, dien er guotes gunde

«trinket unde sît mir bî hiut alle,
helf man im, sô helfet mir ouch sêre,
deich vor Ellen bejage hiute êre:

ich wil Kuonzen slân,
daz hunde in in mügen zem herzen gân;
ern gewirbt umb Ellen niemer mêre!»

3. «Wir sunz understân,
sprâchen zwên der wægsten und der meijer,
«bitet Kuonzen, daz er Ellen abe lâze.»

«Des mag nicht ergân,
ich gab ir ein geiz und hundert eijer
unde bin ir holt recht âne mâze.»

«Dâ vür sol dich Ruodolf vil wol mieten.»
«nû lât hœren, wag wil er mir bieten?»
«zwô geize und ein huon.»

Kuonze sprach «daz wil ich gerne tuon,
ich tet ie, daz biderbe liute rieten!»

XVIII. An Sie.

1. Mîn herze tuot mich sorgen rîch,
ez achtet, wâ sô minnenklich
ein reiniu frouwe sî;

und swie sî sich gebære,
ir wonet züchte bî;
sî ist gar wandils frî.

2. **Vil** süeze minnenklichez wib,
und fröutet ir noch minen lib
mit iuwerem holden gruoz,
sô kâem ich gar ûz leide,
dar inne ich sterben muoz,
irn tuot mich sorgen buoz.

3. **Ach**, gâbe mir diu guote baz,
sô wurd ich noch, als ich dô was,
dô ich ir künde vie;
ich was vil fröiden rîche,
diu mir dô gar entgie,
dô ich mich an sî lie.

4. **Owê** vernæm sî noch die klage,
wie vil ich herzen jâmirs trage:
daz kumt von sender nôt.
wil mir die nicht benennen
ir munt sô rôsenrôt,
owê sô bin ich tôt!

5. **Owê**, wie wê mir dâ geschach,
dâ ich mîn liebin frowen sach
sô schœne vor mir stân;
mich balde des gidûchte,
ich mües mîn fröide lân,
dô ich muos dannân gân.

6. **Noch** wær ich langer dâ gesîn,
wan daz ich vorcht der liute pîn
und der vil valschen haz,
daz sî mich wolten nîden,
daz mir sô sanfte was,
dô ich vor ir gisaz.

7. **Ich** schouwet sî vil manigvalt;
mich dûcht, ich wurde niemer alt,
und solt ich bi ir sîn
mit ir vil guoten willen,
sô wær mîn sorge hin
und sendes herzen pîn.

XIX. Der Liebe Leid.

1. **Swer** arbeit muoz hân, vil wunder dicke
die sint alle fröiden blôz;
als ouch die minnære,
dien ir frou nicht gan ir ougen blicke:
die sint wol kolære gnôz,
wan die ruow sint lære,
und die müezen hacken unde riuten.
Die klage wir betiuten,
daz uns diu minne gisellet
zuo dien arbeit kellet.

2. **Wir** mun uns zuo dien ouch wol glîchen,
swelch echt stæte karrer sint;
der nôt ist ouch wunder.
Sî mun nicht gefliên, daz sî entwîchen,
swenn kumt regen unde wint,

daz karren gënt under,
sô hebenet sî: daz gât dur ir herze,
als uns sender smerze:
der rüeret ouch ze grunde:
degez sint senden wunde.

3. **Minnær** herze vicht ze ganzer stæte
als in einem sacke ein swîn:
daz vert unde kirret.
Doch klagt ich es nicht, obz mînz nicht tæte:
daz rüert ouch vil sender pîn;
daz mich ruowen irret.
Minne klemmet recht alsam ein zange;
swens ankumt gedrange,
den kumbert ungemüete,
ezn wende liebes güete.

XX. Herbstlied.

1. **H**erbest wil berâten
manig gesinde mit guoten trachten
bî der gluot ald swâ sî sîn.

Veize swînîn brâten,
darumb sol ir wirt in achten
und ouch bringen guoten win.

Wirt besend uns wûrste,
dâ bî schæftin hirne,
daz in die stirne

glostend werden, als sî in sîn angezunt;
mache in, daz sî dürste,
salz in vast; der ingwant derme

tuon den herbst mit vollen kunt.

2. **S**ô der haven walle
und daz veize dar inne swimme,
sô begiuz in wîziu brôt.

Danne sprechents alle
„herbst ist bezzer danne ein gimme,
wol dem wirt derg uns bôt.“

Hande in ente fûeze,
dar zuo guot gislechte,
sô kumst in rechte,

unde stêt dâ bî des herbstes ère wol.
Swer nû trûren müeze,
der enhœrt nicht zuo den fræzen,

wan sî werdent frôiden vol.

3. **S**wer sich welle mesten,
der sol kéren zuom gesinde:
guote vuore machets veiz.

Wirt besend den gesten
gense, die dâ sîen blinde,
unde mach die stuben heiz.

Du solt hüenr in fûllen,

dâ nâch sieden kappen:
frœliche knappen

hâstu dann in stuben und ouch bî der gluot;
heiz in tûben knûllen,

schiuzen ouch vasande wilde:
daz nement sî vûrs meien bluot.

4. **W**elt, dû bist unglîche:
fræzen dien ist wol geschechen;
daz tuot manegem minner wê.

Frouwen minnenklîche
mügen sî nû nicht gesechen,
als sis sâhen des sumers é.

Si hânt nû verwunden
diu anlüt in ir stûchen,
daz sî nicht rûchen;

swære winde tuont an linden hiuten wê.
Wê uns küeler stunden!

rôsenwengel sint verborgen
und ir keln wîz als der snê.

5. **W**ir sorgen nicht eine:
vogel die hânt grôze swære,
in tuot ouch der winter leit.

Wir sung hân gemeine:
wir sîn beide frôiden lære,
dulden sament arbeit;

wan bî ir gedæne
was uns dicke samfte.

Dô diu amsel kamfte
mit der nachtigal, dô hœrt man sîeziu liet,
und die frouwen schœne

dô die minner mochten schouwen:
des enmuns nû leider niet.

XXI. Härte der Geliebten.

1. Nû ist sumer sô wol gestet, daz er ère
hât;
in schœner wât
mag man in nû wol sechen.
Rôt, gel, blå, wîz, grüene ist sîn kleit givar;
swer sîn nimt war,
der mag im wunne jechen.
In lobent mit süezem sange diu vogelîn:
diu sechent sô liechten schîn:
mit dien sol man frœlich sîn.
Swie schœn diu zît sint, trüebe ist mir doch
mîn muot,
wan mich getrôst noch nie mîn frouwe guot.

2. Ez ist lang, daz ich mîn frou von êrst
gisach;
mîn ungemach
huob sich dô süezekliche,
wan ich wart von ir wunnen süezen liebes vol;
mir tete wol,

daz sî was wunnen rîche.
Nû muoz mir daz leider wê tuon elliu zît,
wan sî mir nicht trôstes git;
des mîn herze in arbeit lît.
Wan wærs âne wunne, sô wær mir nicht wê
nâch ir, als ez sus sîn muoz iemer mê.

3. Noch ist mir wol der stunde, swâ ich
sî sich an;
swies mir ist gran,
doch habe ich sî ze frouwen.
Doch wirt daz lieb vergolten mir mit leid
ie sâ;
sô sî nicht dâ
mêr ist, dâ ichs müg schouwen;
sô ist mir, alsô der sunne hinder gegât,
und der tag sîn wunne verlât.
Fröiden vil sî doch ie hât.
bî andern schœnen frouwen: noch achtets nicht,
wie wê mir von senlîcher nôt geschicht.

XXII. Herbstlied.

1. Herbst wil aber sîn lob niuwen,
er wil briuwen
manigen rât; wan daz stât den sînen êren
wol.
Er wil manig her berâten
veizer brâten,
unde wil trachten vil dâ zuo sî machen vol.
Des sîn lob sich üeben soll
niuwen wîn
trinkent sî, derz hirne rüeret,
und ouch füeret
ir muot hô, daz sî frô dann alle müezen
sîn.

2. Wûrst und hammen, guot geslechte
ouch in rechte
herbest birt; dar zuo wirt in noch sîs
râtes mê:
Ingwant, bletze, derme und magen
und ouch kragen
zuo der gluot; herbest tuot in baz dan
sumer é.
Man slecht sô manig vé:
des vint man
guotiu kræse, houbt und füeze,
und ouch süeze
hirn und die; herbst was ie sîns râtes lobesan.

3. Nû sol ein wirt sînen gesten
geben des besten,
des uns git herbstes zit, (sô hât er wol gitân),
daz von rât ûf müezen glostent.
Swaz daz kosten
danne sül, wirt, sî fül sô, daz sî vollen hân.
An klobwürst solt dus nicht lân,
manigen buog
gib in, dar zuo guote grieben:
des in lieben
herbest muoz; wirt nû tuoz, sô hânt sî danne
gnuog.

4. Doch klage ich des sumers schœne
und die dœne
wunnenklich, der sô rich è was vil ma-
nig lant.

Dô die wilden vogel sungen,
daz sî klungen,
daz der schal suoze hal: des was uns
fröide irkant.

Die went æsen winters bant,
diu sô kalt
sint, daz heide und ouwe velwent,
und ouch selwent
tage clâr: daz tuot bar uns fröide ma-
nigvalt.

5. Noch klage ich mîn meisten swære,
daz mich lære
trôstes ie mîn frou lie, swie wê mir
nâch ir was;
und sî mich lât sus verderben
unde werben
in der nôt, daz der tôt mir tæte lichte
bag:
wan'z næm schier ein ende daz.
Sus lât sî
mich in langem ungemüete:
ald ir güete
wendez noch, wan ir doch mîn triuwe
wonet bi.

XXIII. Lust im Sommer.

1. Die den winter hâten leit,
wan sî manigen tag sâhn trüeben
und ouch gar unmâzen kalt,
die hânt nû vil süezekeit:
vogel went den sumer üeben
mit ir stimme manigvalt;
heide die stânt grûen
und gel von bluomen,
und der sunne küen
sus schœne und glanz;
dâ bi sicht man boume blüen,
dâ wir under sulu schouwen
schœner frouwen manigen tanz.

2. Ez ist ougenwunne hort,
sô man schœne frouwen sament

in den boungarten sicht gân;
dâ hoert man ir senften wort,
wan sî sich sô wiblich schament,
sô ir achtent junge man.
Man sicht dâ an in
sô lôs gebærde,
daz der manne sin
wirt frœlich gar.
È der sumer uns erschin,
dô was man der wunnen âne
und ûf plâne maniger var.

3. Man sol billich fröide hân:
sumer ist sô rechte schœne
alles des er haben sol.
Doch ich bin ein trurig man:

daz tuot mir die ich dá kröne,
der ist mit mîner arbeit wol.
Sî hât vil gelacht
mîns herzen siuften:
des nam ich dann acht

und tet mir wê;
sist sô wunnenklîch gemacht,
daz si wont mir in dem muote,
diu vil guote, swiez ergê.

XXIV. Erntelied.

1. **E**z gêt nû in die erne
vil schœner dirnen vîn;
swer fröide habe gerne
der kêr mit in dá hin.
Dar zuo gêt manig eile
dar mit ir tochterlin;
daz kumt iu ouch ze heile,
went ir gesloufig sîn.
Haet ich ein lieb, daz gienge dar,
ich næm ir in der schiure war:
dá wurd ich lichte sorgen bar.

2. **E**z ist dien wol geteilet,
der frowin gênt dà hin;
des sich ir herze geilet,
ez wirt licht ir gewin.
Wol úf ir stolzen knechte,
dien stêt úf minn ir sin,

iu kumt diu erne rechte,
wan tuot iu zemen in;
dâ sagent spel, ir jungen man,
diu man wol âne lernen kan:
stat machet licht dams iu dá gan.

3. **S**wer sich kan zuo gimachen,
swiez sî von êrst in leit,
ez wirt dar nâch ir lachen,
sô *man in* spel giseit,
als man úf strô sol sagen,
dá dirnen sint gimeit:
ob sî daz went vertragen,
daz tœtet sende arbeit;
dâ ist diu kurzewile guot
mit speln. Sam ennets baches tuot;
wol úf in de ern, diu hœhet muot!

XXV. An Sie.

1. **D**iu voglin wârn in manigen sorgen
noch al dá her den winter kalt;
si smuchten sich die küelen morgen,
in snêwe stuont sô gar der walt:
nû wellent sî sich zweien,
sî hânt erschen die liechten zît;
die bluomen lachent gein dem meien,
der manigem herzen fröide gît.

2. **M**an hœret süezekliche dœne,

swer sich des morgens wil irgân,
und sicht die lieben heide schœne
in wunnenklîcher varwe stân.
Swaz ich vil sender schouwe
der bluomen und der rôsen rôt,
doch muoz ich sorgen, wan mîn frouwe
mich tuot an mînen fröiden tôt.

3. **I**ch siufte sêre und minnenkliche,
und wandelt sich mîn stætiu var,

swenn ich si sich sô wunnen rîche,
und si mîn nîmt sô kleinen war.

Und mecht von leide ersterben
ieman, ich wâr nû lange tôt:
in mocht ir helfe nie erwerben,
dâ von leb ich in gwisser nôt.

4. Sol ich die guoten lange mîden,
swie doch nieman von leide erstarb,
ich muoz den tôt nâch ir erliden,
wan ich nie heil an ir irwarb.

Wil si mîn . . nicht éren

noch lieblich hôchgemüete geben
und ouch ir frömden gar verkéren,
sô muoz unlenge sîn mîn leben.

5. Doch hab ich si mir selv erwellet,
und wil genâden gern von ir;
swie mich diu reine in jâmer vellet,
doch stét nâch ir mîns herzen gir.
Nun wil ouch niemer kèren
von ir die besten triuwe mîn;
sol ich verderben nâch der hêren:
si muoz in hôhen schulden sîn.

XXVI. Erntelied.

1. Ir sult iuwer swenzel,
ést erne zît, krispen, dirne guot,
krenzel

machen iu ûf die vîrtage.

Swiem arbeit in erne
hât, doch hât man dâ frêlichen muot;
gerne

pfligt man dâ sô lôser sage:

wan dar komt sô

mang stolziu dirn und knappe; des man dô
wirt frô.

Ir singet danne sô vil sîezeklîche hô:

ouch ist erne rechte frôide ûf dem strô.

2. Heinlîchi mag enden

vil, der die zsiner frouwen wol hân mag;

wenden

tuot sim des licht senden pîn.

Der ab frouwen minnen

gert, der huote pfligt nacht unde tag,

gwinnen

wirt im dâ licht niemer schîn.

Des bin ich bar

frôiden und vol sorgen, swiez gevar;

wan dar

minne ouch ich, dâ mich huote frömdet gar:

frömde friundes nam ie sô klein war.

3. Minne, din sîez twingen

hât betwungen mich in sûren pîn;

ringen

tuost dû mich mit sender nôt.

Dû gist mir ze herzen

sus ein wîb, der ich muoz frömde sîn;

smerzen

muoz mich daz unz ûf den tôt.

Ir wunne gât

sô suoze mir ze herzen; ez verstât

die gitât

sô wol, daz si sô mänge wunne hât:

des Minne mich von ir nicht scheiden lât.

XXVII. Klage über Sie, im Sommer.

1. Sumer hât gisendet ûz sîn wunne,
secht, die bluomen gënt ûf dur daz gras!
Lûter klâr stêt nû der liechte sunne,
dâ der winter ê vil trûebe was.

Schœne ougenweide
bringt uns der mei, er spreitet ûf diu lant sîn
wât;

wær ich nicht in senelîchem leide,
ûf der heide
wurd mir sorgen rât.

2. Der ich alle mîne tage diente,
diu gesprach noch nie ze mir «hâdank!»
Daz tuot mir als der mîn herze pfriente:
owê sî machet sêr mîn leben krank.

Ich môchts erbarmen,
ich bin sô verre komen in vil sende nôt;
des muoz ich in jâmer dike erwarmen,
und ouch armen
biz ûf mînen tôt.

3. Ich versuoht von nôt an mînem herzen,
ob ez mechte sich von ir gekêrn;
dô tet ez mir kunt sô senden smerzen,
daz ez niemer mechte sich erwern.

Ich bin gibunden
in ir gnâde, wil sî, sô wird ich irlöst;
wil ab sî mir sêren herzen wunden
zallen stunden:
owê wâ ist ir trôst?

XXVIII. Klage über Sie, im Winter.

1. Wes sol man beginnen,
sît nû muoz der sumer hinnen,
der sô mange wunne bar?

Man sol leider trûren:
süeziu zît diu wellent sûren,
trûebe werdent die tage clâr.

Ungelückehaft minnære
die müezent zwei leit nû hân:
in ist winter swære,
sô sint sî ir froun ummære:
zuo dien mag ich leider gân.

2. Wil diu sælden rîche,
daz ich iemer mich gelîche
zuo dien, die unglücke hânt:
sô wê mir der stunde,
daz ich schouwen sî begunde,
dô mir wart ir wunne erkant.

Wan ich muose mich ir dâ geben,
ich sach ir wunnen sô vil;
sî mag mir mîn leben
kürzen, alder fröide geben:
sî tuot mir wol swie sî wil.

3. Ich mag wol die Minne
strâfen, daz sî mîne sinne
an mîn frouwen hât geleit,
und abr sis niet twinget
gein mir, und ouch innân bringet,
daz sô wê tuont sendiu leit.
Des mag sî mich wol varn lâgen,
wan sî lât diu Minne frî;
des sî Minn verwâgen,
sin welle sich dan an mir mâgen,
alder ouch betwingen sî.

XXIX. Klage über die Falschen.

1. **Wunne** wil unwunne schön verdringen,
daz mang hoert und sicht wol, swers nimt war;
secht, ob daz müg mang herz fröiden wern.

Êst wunnenklich ze høern der voglin singen,
sost wunnenklich ze sehen mang schœne var;
uns wil sumer fröide und wunne bern.

Des sint alle frô,
wan die tulden senden pîn;
dien stêtz sô,

dams in nicht mag gmuoten.

Ich gloub in bî mir, wan mich lât sîn
ouch in sender nôt diu frouwe mîn.

2. **Unrecht** minnær irrent recht minnære;
einer macht, daz vieren missetriuwet wirt,
der nicht heln kan ald ab heln nicht wil
daz sîner frouwen êren dan wirt swære,
unde aber ez im êre danne birt:
des erwindet lieber minne vil.

Doch soltes nicht
engelten ein getriuwer man,
der gerne sicht,

daz sîn minnen sî tougen,
und der daz vil wol gevüegen kan:
an den mag sich wol ein guot wib lân.

3. **Diu** leide huote irrt recht minnær sêre
und ouch der verwâzen merker spehn;
sî frömdent ir froun in mangiu zît.

Dien ouch danne ir frouwen sint ze hêre,
die mugen ouch dervür ein irren jehn:
deist allez wider der minnær heil ein strit.

Swie vil kein
daz irrt, sô irrt ez mich noch mê;
ich hân klein

glücks ze mîner frouwen;
sî schiuhet mich, sams sî gein mir givé;
mir wart ir nie nicht wan ach und wê.

XXX. Die Liebe hoffet.

1. **Winter** hât vorboten ûz gisendet,
die hânt vogeln süezen sang erwendet,
sô velwent sî dem sumer sîne schœne var:

Der boten heizet einer sûriu bîse:
diu lêrt manigen hiure citerwîse;

sô heizet einer twer: der trüebt die tage gar.

Dar nâch wirt man snêwes unde rîfen gwar.

Winter bringt uns sorge her und anders war;
wunnen bar

werdent diu lant sô gar.

2. **Sô** sach man ouch dike an schœnen frouwen
wunnen mêr, dan man mag nû geschouwen;
sî bergent nû keln und blank neckelin,

und ir houbet, wîzin hend ouch; dicke
winter wendet uns süezer ougenblicke:

man sach dur kleine ermêl blanker arme schîn,
sô sach man in wîblich stên ir kleinen lîn;

nû went sî sich ziehen in die stuben hin:
liechter schîn

wil leider tiure sîn.

3. **Doch** muoz ich vor allen nâeten klagen,
daz mich lât mîn frouwe jâmer tragen;

sî tuot glich wies mîn nicht mûge minne hân.

Swaz ich dar nâ trôstes an sî muote,

gan sî mir nicht heils diu reine guote,
sô ist gar verlorn, daz ich mich an sî lân.

Nû enmag ichz nicht: sî ist sô wolgitân; | ûf den wân
doch ensol sî licht den muot nicht iemer hân: | ding ich noch sender man.

XXXI. Des Liebenden Klage im Lenz.

1. Wan mag froelich schouwen tage klâr
und mange var.

Anger und walt bestalt sint wunnenklîch;
berg und tal und ouwen sint bekleit
und heide breit,

und den plân sicht man ouch wunnen rich.
Niemen kan des sumers wunn vol zellen;
schœn sint sîn gisellen,
viol, rôsen, bluomen, klê,
boume bluot, loub, gras und gamandrê.

2. Des habent verlâzen herzen pîn
diu vogillîn.

Sumer tuot ir muot sô rechte frô.
Darzuo ûf den strâzen frôiden vil
sî laben wil:

sumer nie enlie, ern frôte sô.

Man hert dike an tenzen hôhe singen
und dur boume erklingen
sûezeklich der vogil schal:
des tuot ir teil wol diu nachtegal.

3. Ôwê sendiu swære machet doch,
daz ich bin noch
jâmers vol, swie wol nû mangem ist.
Mîn frowe sældenbære

.
.
.
achtet nicht mîn senden smerzen,
dâ von ir ze herzen
nicht engât mîn arebeit:
ôwê daz ir güete daz vertreit!

XXXII. Macht der Schönheit.

1. Nû wil der sumer hinnen,
ôwê dâst mir leit:
man sach in sînem grase dicke schœne frouwen
gân.

Der winter bringit uns innen
grôzer trûrikeit,
und ouch kleiniu vogel wilde, daz sir sang went
lân.

Dâ bûezet er ouch bî senden sorgen schade:
sî wæren ân in doch vil ze swære;
ich muoz ie einer ligin under glückes rade,
mirn helfe ûf mîn frowe sældenbære.
Sî ist gar wandels lære,
dâ von bin ich ir:

owê wenn sol von ir genâden komen ir trôst
ze mir?

2. Wer mechte mir gelouben,
wie mir senden ist,
swenn ich sî sich sô schôn gebâren und sô wol
gistalt?

Ir wunne macht mich touben,
daz mir sinne brist,
und brinn ouch in der minne vjure, wilent
wird ich kalt.

Alsô wandel ich mich dô von rechter nôt,
wan mich jâmert nâch ir alsô harte;
ir wengel unde ir munt sint sô rôsen rôt,
dâ bî lacht sî rechte zarte;

sî ist ouch rechter arte:
ach, wie ist sî sô guot!
got hât ir trûten stolzen lib vor arge gar behuot.

3. Enkein ding mag sô guot sîn,
man vindet wol dar an
daz man spreche «enwære daz, sô wærz vol-
komen gar» —
wan diu schœne frouwe mîn,
diu ist wandels erlân:

sist kiusch mit worten und mit werken, sost
sî valsches bar.

Êst nicht muotwille, daz mir nâch ir ist sô wê;
mich erlât sîn nicht diu starke minne.
Ir kel und ir hende sint wîz recht als snê,
und stêt sô lieblich ir ir kinne;
vil wol stêt ouch ir tinne,
und ir ougen klâr,
als ich sî hân gelobt, daz ist ân allen zwîvel war.

XXXIII. Ungleicher Erfolg.

1. Mang belangin
ist ergangin
nâch der zît,
diu nû gît
uns ougenwunne vil.

Dâ von wunder
wirt dar under
liute frô;
ich wær sô,
wan daz mîn frouwe enwil.

Waz frumt mich wie schœn sî ist?
ob sî wunnen
mir nicht gunnen
wil von ir:
sô ist mir
als dem gar wunnen brist.

2. Voglîn singen
ouch gebringen
mir nicht mag,
daz der slag
verheile, den mir sluog

In mîn herze
sender smerze
ûf den grunt;
dâ mir kunt
wart, daz mir minne truog

an mîn frouwen mînen muot:
wan diu reine
wigt sô kleine
mîn arbeit:
dâ von leit
mir fröide tiure tuot.

3. Swenn ich schouwe,
waz mîn frouwe
wunnen hât:
ach wie gât
daz dur daz herze mîn!
sô zartliche,
minnenkliche
gebâret sî;
secht, dâ bi
hât sî wunnenklichen schin.

Sist ze wunsche wol gistalt:
sost ir gmüete
rechter güete
ouch sô vol;
wol ir wol,
ir wunne ist manigvalt!

4. Fremdez minnen
und angwinnen
ist unglich;
dez ouch ich

vil vol bevunden hân;

wan mîn sinne

stént uf minne,

dâ ich muoz

fremden gruoz

vür allen trôst enpfân.

Sus gétz dien, die minnent dar,

dâ vil huote

wider ir muote

hüeten kan;

secht, dar an

verlierents ir arbeit gar.

5. Dem gelinget

licht, der ringet

umbein wib,

der sîn lib

sich mag gisellen zuo;

wan sîn sprechen

mag ir brechen

fremden sîn;

der gewin

ergét im licht vil fruo.

Vor heinlichî wart nie nicht:

sî kan wenden

sorg, und enden

fröiden kraft;

sighaft

wirts gerne, swâ si geschicht.

XXXIV. Bitte um Gunst.

1. Ich wære gerne frô,

nû magz nicht leider sîn;

ich minne gâr ze hô,

sî wil nicht ruochen mîn;

dâ von ich herzen sêre

vil stæte haben muoz,

mir wart ir nie nit mære

wan fremdeklîch ir . . gruoz.

2. Owê sî wigt sô kleine

mîn herzenlichen nôt;

genâde, ein süeziu reine,

irwendet mir den tót;

erkennet mîne swære

und helfet mir enzît,

bin ich iu lang unmære,

der tót uf mînem herzen lît.

3. Ich man iuch rechter triuwen,

die ich doch gein iu hân,

daz ir iuch lâzet riuwen,

wan ir noch hânt gitân

gein mir sô fremdeklîche:

daz muoz ich sêre klagen;

genâde, ein wunnenrîche,

lât mich noch heil an iu bejagen.

XXXV. Wächterlied.

1. Nû merkt mich, swer noch tougen lige,

ir sunt irgeben der fröiden spil,

daz râtich iu gar âne valschen muot.

Er wær unwîs der mîrs verzige,

der tag nicht mêr erwînden wil:

der leit versicht, daz ist vür riuwe guot.

Frouwe, swaz ich nû gesage,

went ir doch niender sprechin „herre wach.“

Ez wirt unser aller klage,
daz uns sô rechte leide nie beschach;
nein frou, versecht é daz ungemach.

2. Si hört daz er úz ernste rief.
Si sprach "nú wache, fröiden hort,
ich muoz dich leider schiere von mir lân."
Ir trehene vil úf im zerswief.
Si sprach "wachtær dins sanges wort
diu hânt den tag ze fruo uns kunt gitân.
Er ist alsô gern bî mir
und ich bî im, die wil ich iemer mag.
Wachtær, dins sanges ich enbir,
unz âne zwîvel komen sol der tag:

wan nienkein wîb sô lieblich mé gilag.))

3. Ir hânt iuchs unwægst nú bidâcht:
die mâze hânt, diu wendet leit;
dâ von sô lérich iuch die mâze wol.
Ich hab iuch in ungmüete brâcht:
doch hab ichz iu dur guot giseit,
daz ir iuch scheident, sît ez tagen sol.
Er sprach "frouwe, des ist zit,
swie wê mir tuot, daz ich mich dîn enbar;
frouwe, dîn weinen mît,
daz dich got iemer mære wol bewar,
und küsse mich é daz ich von dir var.))

XXXVI. Wächterlied.

1. "Nâch lieb gât leit! —
Ich muoz ein wîb erschrecken),
sang ein wachtær "diu noch bî friunde lît.
Ir sî gesêit,
daz sî in bald sol wecken,
wan ez wil tagen, dâ von ist ez zit.
In nôt ich stân —
übrig liebi vürchte ich —
daz sî sich dur liebi wâgen unde mich.
Wir müezen lân
unser leben und ér, sin hân
vor tage dan gescheiden sich.))

2. Si tet imz kunt
friuntlich mit umbevange
und ouch mit manigem brüsteldrucke dó.
Ir roter munt
sprach "friunt, dú slâfst ze lange,
wir suln uns scheiden, swiez uns mache unfrô.))

Der herre guot

ir weckens dâ bevant.

Er sprach "mir ist wol und ist mir leit erkant;
mir fröut den muot
dîn minnenklichez triutn, sô tuot
mir wê, deich von dir muoz zehant.))

3. "Guot herre mîn,
ez mag sich mër gefuogen,
ob wir uns scheiden, é mans werde gwar.))

"Frou, daz sol sîn,
wir sun uns lân genuogen,
daz wir die nacht wârn frêlich sament gar.

Frowe, unz harnâch
sô gib nú urlob mir.))

Si sprach "hêrre daz gib ich noch kûme dir.

Wiest dir sô gâch?))

"Deist, frouwe, umb dîn ér.)) Si sprach

"nú var, swie kûm ich dîn enbir!))

XXXVII. Der Wunsch.

1. **Ówê** solt ich und mîn frouwe
unsich vereinen
und uns danne ergên
în ein schœnen wilden ouwe,
daz ich die reinen
sæch in bluomen stên:
dâ sungen uns diu vogilîn:
wâ möchte mir dan baz gesîn?
sô vund ich dâ schœn geræte
von sumergræte zeinem bette vîn.

2. **Daz** wolt ich von bluomen machen,
von viol wunder
und von camandrê,
daz ez von wunnen mechte lachen;
dâ müesten under
münzen unde klê.
Die wanger müesten sîn von bluot,
daz culter von bendichten guot,
diu lînlichen klâr von rôsen:
ez wær ir lösen lieb nicht vor behuot. —

3. **Wær** si nicht sô lobeliche,
sî wær ze danke
an daz bette mir;
sist sô rein, sô wunnen riche,
dâ von nicht kranke
wunne hôrte zir. —
Sô sprach ich "lieb, nû sich, wie vil
daz bette hât der wunnen spil;
dar ûf gê mit mir, vil hère,":
ich vürchte sêre, daz sî sprach "in wil!"

4. **Wan** daz mir ir zorn wê tæte,
ich wurd ân lougen
dâ gewaltig ir.
Swes ich sî lieblich erbæte,
daz bræchte tougen
hôhe fröide mir.
Ê daz abr ich sî wolte lân,
ich wolte sî doch umbevân
und sî dan anz bette swingen:
owê daz ringen mag mir wol vergân!

XXXVIII. Gedanken und Gedanken.

1. **Nû** stêt sô wol geblüemet
diu heide in sumerlicher wât:
des man vil von wunnen sicht.
Des wirt sî wol gerüemet
von dem swer sich wol wunne entstât:
doch ist sî volgestet nicht,
ê daz dâ mër geschicht,
daz man ouch frouwen sicht
dâ gân lôslîche:
sost sî dan gastunge riche,
daz man ir volles lobes gicht.

2. **Swa** manig wiblich bilde

ze semne gêt vil wol bekleit,
dâ ist der welte wunne vil.
Wie wirt dâ dan sô wilde
des mannes herze in suezikeit,
der dar nâch gidenken wil!
wan sînes herzen spil
kumt danne ûf daz zil
der suezgen minne.
Des bin ich worden inne:
ez ist sô guot, daz ichz nicht hil.

3. **Noch** gît ez im ouch kumber,
swer verren dan gidenket dâ,

dan im iemer werden mag.
Des bin ich ouch vil tumber,
wan ez geschicht mir danne ie sâ.
Daz ist mîner fröiden slag,
daz sî mir nacht unde tag

leit vür fröide ie wag;
doch sunderliche
bin ich gidanken rîche
nâch ir, der ich mit dienste pflag.

XXXIX. Hütet eure Augen.

1. **Ez** ist doch rechte klagelich,
daz nû der sumer schœne
von hinnân sol.
Er was sô manger wunnen rîch:
des hôrt man vogildœne
klingen sô wol.
Nû sicht man trüebe tage:
daz trüebet muot;
doch ist mîn meistiu klage,
daz mir nicht tuot.
genâde kunt mîn frouwe guot:
sî hât ir trôst sô lange

sô mir wirt kunt,
wie zartlich stêt ir bilde:
sô wird ich wunt
von minnen durch des herzen grunt,
und ouch von sendem jâmer
lieblich enzunt.

vor mir behuot.
2. **Doch** ich mich niet erwerben kan,
mir müeze dik ir güete
ze herzen gân;
swenn ich sî sich sô wol gitân,
sô mag dan mîn gemüete
nicht stille stân.
Wan ez wirt dan sô wilde

3. **Nû** hüete er sich, swer sehe dar
und rechte kan geschouwen
daz schœne wib;
wan er wirt in der sêle gwar
der wunnen mîner frouwen:
sô kumt sîn lib
in sô mangvalte sinne,
und ouch in ger
nâch minnenklicher minne:
sô kumt dann er
in sende nôt, des bin ich wer.
Swer sich des mag erlâzen,
jâ ruowet der.

XL. An Sie.

1. **Ôwê** voglin dœne,
ôwê manger schœne,
die vil schœniu wib
dik ê giengen schouwen
ûf heide und in ouwen.
Manig zarter lib

gieng in liechtem kleide
lôslîch dur daz gras;
ir schœne und der heide
lûchten ze semne beide:
waz daz wunnen was!
2. **Des** wirt dâ von inne

fröid und wilder sinne
manig junger man,
die mit mangem blicke
mochten sehen dicke
frowen uf dem plân.

Jâ was daz hiure:
des mag nû nicht sîn.
Winter bringt sîn stiure,
des sint fröide tiure
uns und vogellîn.

3. **Jâ** klag ich noch mēre,

daz mîn frowe hēre
nie giwag mîn nôt,
und ich doch sô harte
ir ginâden warte
biz uf mînen tôt.

Unde nēm diu schōne
mir noch send arbeit,
sô wurd mit ir lōne
edils heiles krōne
uf mîn houbt bereit.

XLI. Der Bote.

1. **Waz** meinent nû diu vogellîn,
daz sî sô dik uf sechent gein dem sunnen
und ouch dâ mitte singent hô?
Sî fröit der summerliche schîn,
daz sich diu welt nû stellet gar ze wunnen:
des sol man mit in wesen frô.
Nû stēt mîn herze leider sô, daz ich en-
mag:

mîn frowe diu ist mîn sumertag,
diu wendet mich alsô, daz ich
vil kûme mag genesen.

2. **Wie** sîn wir in sô sūezer zît!
diu heide und ouwe sint sô rechte schōne:
daz wendet manges herzen pîn;
wan voglîn singent wider strit
sô manigvalde sūezekliche dæne:
doch muoz echt ich in klage sîn.
Mir tuot sô wê diu frowe mîn: daz muoz
ich doch

bî mangel wunnen klagen noch.
Ez ist gewert sô manig vert,
daz ichz unsanfte trage.

3. **Swie** sî mir tuot, doch minne ich sî
mit ganzen triuwen, daz ist gar ein wunder;

ich muoz ir dienen iemer mē.
Sî dunket mich doch arges frî,
swie sî mich tuot an allen fröiden under.
Mir ist nâch ir senliche wê:
ich slâfe, ich wache, ich lige, ich stê:
doch ist mîn muot

bî ir, wan sist sô rechte guot;
des wūnsche ich mir, daz ich von ir
noch werde fröiden rîche.

4. **Nû** warte ich allez, swanne sî
sich welle neigen gein mir senden manne;
owê des wær sô verre zît;
wan ich wær ir sô gerne bî,
sî solte mich doch meinen eteswanne:
mîn trôst an ir genâden lit.

Ir frömde mir vil leides gît. Ach reine frucht,
durch dîn vil wiblich stēnden zucht
erbarme dich noch über mich:
hilf mir úz senden schaden.

5. **Swie** verre ich von der schōnen var,
ich habe ein boten, der vert alsô drâte,
der vert zuo zir in einer stunt:
den sendich alle morgen dar
zuo zir, und ouch vil mangeln âbent spâte.

Der bot ist nicht der hêren kunt,
wan er gêt von mins herzen grunt:
ez ist mîn sin:

der vert zuo zir, swie verre ich bin,
Si sælig wib, ach môcht mîn lib
als ofte zuo zir kêren!

XLII. Der Minne Unrecht.

1. Manig hôher muot
der tuot sich aber under:
daz vüegt des winters zit;
wan sîn getwanc
tuot kranc von schœne wunder
und ouch der voglin strit,
diu sô suoz die schœne
lobten mit gedæne. —
Wer klagte nicht,
daz man ensicht
noch hœret daz uns ê dâ machte frô?

2. Doch muoz der pîn
mir sîn vor allen smerzen,
der mir senlich tuot wê;
wan sich noch nie
verlie mîn klag ze herzen:
waz solt ich klagen mê?

und doch ir mîn triuwe
wâren ie sô niuwe:
dâ von tuot mir
sô wê von ir
ein fremden: ôwê lieze si daz noch!

3. Diu Minne kan
nicht hân die rechten mâze:
daz ist mir leider kunt;
wan si mich treit
in leit die strengen strâze,
ûf senelichen grunt.
Ein wib schœn und hêre
liebt sich mir so sêre
und nicht ir mich;
dâ von si sich
mir fremdet: ach, mich twinget ouch ir lib!

XLIII. Ich fürcht' sie sprache „nein!“

1. Nû haben wir gewechselt wol,
wir haben leit gegeben
umb hôhen muot.
Uns tet ê winter sorgen vol:
nû mag man froelich leben
den sumer guot.
Man sicht sô mangle schœne,
sô hœret man
der voglin süeze dæne;
ach, solt ich gân
mit mînem liebe wol gitân,

an ein heimliche grüene sân:
2. Sô bræch ich loub, gras, viol, klé,
ich wolt ein bette machen
von schœner var;
Die wanger stolz von camandrê
daz culter manger sachen
von bluomen schar.
Sô sprach ich „lieb, nû schouwe
daz bette vîn;
vil minnenklîche frouwe,
nû ruoche mîn,

daz mir zergê senlicher pîn.»
Ich vürchte, daz si spræch «dez mag nicht sîn.»

3. Doch wolt ich umbevâhen si:
wer wolte mich des wenden?
dâ wær nieman.

Sô wurd ich lichte sorgen fri,
sîn mecht mit linden henden

mîn nicht erslân.

Wir müesten lichte ringen,
sô solt ich wol
hin an daz bette si swingen:
sô wurdez vol
der wunnen, der ich wûnschen sol,
wan ich ir stætez frömden sô kûm dol.

XLIV. Mocht' ich mich noch befreunden dir!

1. Jâ klage ich die sumer zît!
winter gît
sorgen vil:
der wil dez nû nicht lân.
Er nimmt uns sô liechten schîn;
vogellîn
süezger schal
über al des muoz zergân.
Ich klag noch mê:
man sach frowen löslich gân
ûf den plân:
des nû nicht geschicht, daz tuot uns wê.

2. Frowen wunne liebt sich baz
dan allez daz
ieman sicht;
des gicht doch manig man.
Ir zartlich gibâren tuot
mannes muot

fröiden vol,
der wol kan wunne entstân.
Ez tuot ouch wê
dem, den sendiu nôt givât,
wan diu lât
kûm den man: daz kan si, swiez ergê.

3. Er mag sich erwerben nicht,
der an sicht
ein zart wib,
sîn lib kom dann in nôt.
Ob si schœn ist, wolgistalt,
manigvalt
wirt sîn ger,
swenn er sicht ir munt rôt.
Ich weiz bi mir:
swâ ich mîn frowen ie gisach,
ich dâcht «ach
wan solt ich noch mich kunden zuo dir!»

XLV. Erntelied.

1. Swem ze muote
nâch dem guote
sî der erne læne,
der bereite sich, dêst zît.
Wol ûf knechte,
und ouch rechte
stolze dirne schœne:

læne guot man iu dâ gît.
Dar kumt manig schœniu sehar.
Wol im wol, swes lieb komt dar;
wan er dicke
minne zicke
mag im dâ erzeigen:
secht daz tuot in sorgen bar.

2. In der erne
pfligt man gerne
fröid und wilder sinne,
wan dâ huot ist nicht ze vil.

Dâ wirt kôsen
mit vil lösen
sprûchen von der minne,
dâ zuo manger wunnen spil.

Wê, wiest erne recht sô guot,
wan sî wol gisellen tuot
knappen kluoge
wol mit fuoge
zuo den dirnen schôenen:

daz frôut vür des meijen bluot!

3. Möcht ich kunden

manger stunden
mich zuo mîner frouwen,
daz tæet mir ouch sorgen buoz.

Merker hûeten
kan sô wüeten,
sô ichs wolte schouwen,
daz ichs dike mîden muoz,
swie mîn wunne lit an ir,
und ich sî sô kûm verbir.

Mîn gelücke
manger stücke
iemer alsô bitet,
ald sî bringens zemen mit mir.

XLVI. Herbstes Lob.

1. Herbst wol ergetzen kan
gesindes man
der sumerzît:
swer miete gît,
der ist sô wert.

Er gît hammen bî der gluot
und . . . guot
und brâten veiz
und wûrste heiz,
swie vil man gert.

Des werdent dâ die knappen geil.
Einer sprichet "siud und brât
des herbstes rât,
vil lieber wirt,
sît er uns birt
sô vollen teil.

2. Ingwant, bletze, derme und die,
daz uns der hie
nicht abe gê!
noch gib uns mê:

des ist uns nôt.
Sô der haven râtes vol
erwallet wol,
sô gib uns her
nâch unser ger
recht einlif brôt:
und begiuz uns diu sô gar.
Klobwûrst unde niuwer win
gên ouch harin:
der ist sô guot.
Der herbest tuot
uns sorgen bar. „

3. **Doch** was mangem minner baz,
dô sumer was,
sît man nû nicht
der wunne sicht,
die man sach dô,
Dô man sach die bluomen stên,
und frouwen gên
sô sumerlich.

.
.
.
hende wîz, ir neckel klâr
sach man ouch bar:
der liechte schîn
muoz tiure sîn
den winter lang.

4. **W**an ez bergent schœniu wîb
ir zarten lib —
an hiuten lint
der kalte wint
tuot dike wê.

Hin gileit sint lîn sô klein,
dâ wîziu bein
sô lûchten dÛr,
ich hâng dâ vÛr,
wîz als der snê,
und durch klein ermel arme wîz.
Uns nement ir winterkleit

die sÛezikeit.

Ach sumerzît,
wie wüest nû lit
dîn hôher pris!

5. **A**lsô lit mîns herzen grunt,
sît mir wart kunt
mîn frowe guot;
wan sî mich tuot
in sorgen slag,
und sî mich gitrôste nie,
swie wê mir ie
nâch ir gischach:
daz ungimach
sî nie gewag.

Ich môcht wol erbarmen sî:
ich hân sender nôt sô vil,
daz diu mich wil
verderben doch,
sî tuo dan noch
der nôt mich frî.

XLVII. Der Liebe Unrecht.

1. **D**iu Minne brichet dike ir recht, ir guete,
sî lât ir rechten dienstman
und bringet dâ bî mangem hôchgemüete,
der ir doch nicht gedienen kan.
Dâ von ist sî sô wunderlich,
sî hilfet sô gar ungelich,
sî ruochet, war sî kêret sich.

2. **S**î solt dem helfen, der hofflich kan
werben
und frouwen ist mit triuwen holt;
sîn solte stolzen man nicht lân verderben,

sô teilte sî hofflich ir solt.

Nû hilfet sî mangem, der nicht kan
wan sîn ein ungesalzen man:
des sint ir doch die besten gran.

3. **W**an tuot sî rechte, diu verwâgen Minne,
und tuot ir namen doch gelich?
Ich wæn sî habe niender rechte sinne,
wan sî sô dike swechet sich;
wan sî sô mangel twinget dar,
dâ man in tuot sô fröiden bar:
in wirde ir helfe ouch nicht gewar.

XLVIII. Fraun sind so zart und klar.

1. **Ez** muoz ein man
dik hân sô senden smerzen,
der frouwen gern nimt war.
Ir liechter schîn
sô fin gêt im ze herzen
und durch die sêle gar.
Ein wiblich zartez bilde
git manne muot
und tuot sîn herze wilde:
wib sint ein lieblich guot.

2. **Dur** schœniu wib
mans lib sol pflegen züchte
und ouch bescheidenheit.
Wer têt des nicht?
man sicht sô stolzer früchte

nicht in der welte breit.

Wib sint in mannes ougen
ein süezer schîn.

ach mîn, des tulde ich tougen
von süeze strengen pîn!

3. **Nacht** unde tag
er mag wol frœlich wesen,
der mag bi frowen sîn.

Vor leit er sol
vil wol bi in genesen:
diu zît gêt suoze hin.

Sîn ougen schinent dicke
sô lieblich dar,

doch gar heinlicher blicke:
wib sint sô zartlich clâr.

XLIX. Mache mich noch froh.

1. **In** dem grüenen klê
sach ich mîn frowen gân:
ach, waz ich dâ wunnen sach,
an ir vil und mê,
und an dem schœnen plân,
daz ez in mîn herze brach!
Bluomen clâr und diu frouwe mîn
lûchten gein einander, daz diu wunne uf
gie;

in gesach nie sô süezen schîn.

2. **Ich** bin nâch ir sô
gar senelich verdâcht:
sîn helfe mir, ez ist mîn tôt.

Wê, wês wart ich frô,

daz ich darzuo wart brâcht!
Dô mir diu Minne dar gebôt,
don wisse echt ich des smerzen niet,
in wânde nicht, in vunde schier genâde an ir,
wann minne mir sô suoz dar riet.

3. **Hilf** mir, frouwe guot,
dur dine sælikeit,
daz ich nicht verderbe sô.

Sich, din frömden tuot
mir disiu swæren leit:

ôwê, mache mich noch frô,
frouwe guot aller dinge gar,

wan daz dû mir stætekliche bist gehaz:
und lât dû daz, sô ist ez wâr.

L. **Wer ferne wirbt, verdirbt.**

1. **S**wer wol kunne
frowen wunne
manigvalt entstân,
der sol sechen
gern und spechen
an ir lôslich gân.
unde nîgen ir zartem gruoze
und nemen war,
daz man schouwen
mag an frouwen
lieblich wunne gar.
2. **D**och swen minne
bringet inne,
wie sî twingen mag:
den tuont dicke
süeze blicke
kunt vil senden slag,
swenn er sicht sô schône frouwen
sô lieblich guot:
frouwen bilde
machet wilde
dicke mannes muot.
3. **S**wâ min ougen,
sechent tougen
mîn lieb wolgitân:
sender smerze
kan mîn herze
danne wol durch gân:

- sô siuftet ez ie dar under
und klaget mir,
daz diu reine
wigt sô kleine,
swie mir ist nâch ir.
4. **S**wer sich kunden
manger stunden
mag der frouwen sîn:
in dien dîngen
mag gelîngen
im wol werden schîn.
Der dâ frömde dan muoz wesen,
darn sîn muot treit:
secht, des werben
muoz verderben
gar in arebeit.
5. **S**elken kumber
trage ich tumber
nû vil lange zît,
daz mîn muoten
gein der guoten
ouch sô wüeste lit.
Sô frömdet sich mir diu hère
noch leider ie:
in mocht klagin
noch gisagin
ir mîn jâmer nie.

Ll. Auf Sie.

1. **S**ist sô lieblich wol gestellet
und ouch sô schône,
dâ bî minnenklich,
daz sî mir sô wol gevellet;

- ir zucht ich kræne:
sist ouch sinne rîch.
Ir stêt ir gân, ir grüezen wol,
sist hovelich und tugende vol;

ir stêt zartlich sô sî lachet,
ir wunne machet,
daz ich kumber dol.

2. **Ôwê** daz ich hân bevunden,
daz sî mir armen
nicht ir hulde gan.
Sî lât mich senliche wunden:
sî möcht erbarmen,
daz ichz von ir hân,
und ich durch triuwe dulde daz.
Sô müez mir nie mê werden baz,
liez sî mich in jâmer iemer,
in möcht ir niemer
werden doch gehaz.

3. **Daz** sî sô lieblich gebâret
gein al der welte
wan engegen mir,
ich weiz wol, daz sî des vâret.
Wes ich engelte,
daz ist kunt wol ir;
mich dunkt ouch, war umb ez sî,
daz ich ir wær sô gerne bi:
des lât sî mich ân ir hulde,

und doch der schulde
wurd ich niemer frî.

4. **Aldie** wîle sî mich mîdet,
sô kan ich niemer
werden rechte frô;
des mîn herze jâmer lidet
vil leider iemer,
unz ez stêt alsô.
Doch trœstet mich ein lieber wân,
daz ez etswenn möcht anders gân,
daz ich sî noch möcht irbarmen,
daz sî mich armen
nicht enwolte lân.

5. **Swaz** der man sô gerne hæte,
des wünscht er wunder;
alsô wünsche ouch ich:
Got lâz alle ir êre stæte,
und doch dar under,
daz sî trœste mich
ê der tût mir werde schîn:
sin trœste mich, sô muoz daz sîn.
Der beider neme sî daz eine:
sô sol diu reime
doch nicht lâgen mîn.

LII. Wächterlied.

1. **Der** ich leider
dise nacht gehüetet hân,
der umbevân
ist beider noch sô manigvalt;
wan ir beider
wille stellet sich in ein,
ir sorge ist klein:
sî sint sô minnen balt.
Wan sorgents, wie ez uns irgê?
wirt man sîn gewar, sô kommen wir in nôt.

nû welle got,
daz sî sich scheiden ê.
2. **Ez** beginnet
gein dem tage stellen sich;
alsus warn ich
sî beidiu, der ich pflag.
Des gewinnet
doch mîn frowe leides vil;
dâ von sin wil
nicht wizzen noch den tag.

Nû sich, herre, selb dar zuo.
.
.
.

3. Ich sleich tougen
ûz und sang ein warnen dâ;
dô sprach ie sâ
diu frouwe minnenklîch.

“^Ane lougen,
der wachtær hât uns verlân;
dû solt ûf stân,
mîn hêrre tugende rîch.
Ich weiz nû wol, daz ez ist zît,
daz sich unser lieblich triuten scheiden sol.
Ez komt nicht wol,
swer doch ze lange lit.»

LIII.

1. Sich fröit ûf die edelen nacht
ein geslacht minnære harte,
des sîn frowe ruochen wil.
Sô der tag sîn liecht verlât,
secht, sô gât sî an die warte,
als sî hânt geleit ir zil:

sô komt er gegangen tougenliche
und rüert daz tor sô lise ie sâ;
sô sî daz erhært, diu minnenklîche,
sô spricht sî “mîn hêrre, bist dû dâ?”
er spricht “edliu frowe, já!”
tuo mir ûf, vil wunnen rîche,
daz ich dich al umbevâ.

2. Im wont wildiu fröide bi,
swenne sî daz tor entsliuzet,
und daz hœrt der werde man,
Und sî gein im dann ûf tuot;
deist ein guot, des nicht verdriuzet
beider lib sô lobesan.
Sî füert in mit ir sô wîzen hende

vür ir bette dur der huote bant
alsô stille, daz'z echt nieman wende;
wie schier sî sich dann enkleidet hânt!
sî gënt zsemne; lieb bewant
wirt dâ wol mit liebem ende:
in wirt beiden minn erkant.

3. Wer möcht bezger fröide hân,
des enkan ich nicht vol spechen,
als sî hânt die nacht sô gar.
Dâ wirt manig umbevang
lieblich lang, - dâ mag geschechen
manig kus sô valsches bar.
Dâ wirt brust an brust sô wol gedrucket,
daz dâ sorgen mag beliben nicht;
beider lib ze semne nâch gesmucket,
dâ von dâ daz liebste lieb geschicht;
doch hânt sî die zuoversicht,
daz in fröide wirt verzucket,
sô der wachter tages gicht.

LIV. Lob der Frauen, ein Leich.

1. Swem sîn muot stêt ûf minne gar,
und der getar

dik frowen guot
den muot getuon wol bi,

und si daz wol enpfähent:
dem nähent süeziu heil:
des wirt der muot im geil.

Só wol tuot im, swann er dar kumt,
ob ez in frumt,
doch anders nicht
wan gsicht an schœniu wib
(sîn lib fröit sich der wunnen),
die kunnen geben heil
und fröiden vollen teil.

2. **I**ch wæn, daz keiner slachte guot
sô suoze gé durch mannes muot
sô dik sam frowen klâr;
sô gar süez ist schœne:
dá von ich krœne wol
die frowen tugende vol.

Ez tuot baz herzen, ougen nicht,
swie vil man weltlich wunnen sicht,
sam frowen wol gitân;
daz kan niemen verkêren,
wan si hânt êren hort
dur die welt hie und dort.

3. **E**z wart nie süezer angesicht,
noch liebers nicht,
dan schœniu wib;
mans lib wirt des gewar,
der gar von herzen achtet
und trachtet volliklich
an wib sô wunnen rich.

Des tuot ie wunder sorgen buoz
ir zartlich gruoz
doch mangem man,
der kan recht wunn intstân
und gân in under ougen
und tougen innern sich
ir wunnen minnenklich.

4. **D**er slâf nicht mannes herzen kan
binemen frowen wolgitân,
sîn gedanke sîn in bî,

als si schœn vor im wesen;
daz úzirlesen guot
dik hœhet mannes muot.

Swel man sicht frowen minnenklich,
der mag des wol erkomen sich
in sines herzen grunt;
der stunt mag er wol sechen,
daz man in jechen sol
gar hohes lobes wol.

5. **D**iu welt hât nicht daz si
so minnenklich
und ouch dá bî
sô tugende rich
sam frowen guot.

Daz durgât mangem man
daz herze sîn,
der kan entstân
loblichen schîn,
der sanfte tuot.

6. **S**wâ man der welt pris wil begân,
dá muoz man schœne frouwen hân,
dan ist hof anders nicht;
und sicht man schœne frouwen,
dá mag man schouwen wol
den hof vil êren vol.

Ich bin wer, daz manig man
sô gern sicht frouwen fröide hân,
daz manger dar dan gât
und hât mit in vil wunnen;
wan frouwen kunnen sô
gar hoflich wesen frô.

7. **S**ô stêt löslich ir gân,
und sô zartlich ir gruoz;
daz tuot dik sendem man
vil der swære buoz,
der des nimt war.

Grôz fröide birt ir zucht:
diu ist sô wiblich guot;
in gsach nie stolzer frucht,

daz seit mir mîn muot,
noch sô gevar.

8. **W**ib sint der welt ein gastung baz
und ein geværd dan allez daz
got hât der welt verlân;
mang man muoz mir des jechen,
der rechte spechen kan:
wib sint sô lobesan.

Mich dunkt, swer frowen gern nimt war,
daz der dest hovelîcher var,
daz er gevalle in wol;
daz sol nicht sîn unvuoge:
jâ suln wir kluoge sîn
dur schœne frowen fin.

9. **W**an diu zartlichen wib
hânt sô lôslich ir lib,
die sô wol sint gestalt;
ach wie manigvalt
sî wunne hânt!

Wé, waz wart schœner ie?
daz wart mir kunt noch nie;
beide wengel, ir munt
sint von rœt angezunt
dur elliu lant.

10. **U**ns mag der liechten bluomen schîn,
noch sûezer sang der vogellin,
noch sumerliche bluot
sô guot gedunken niemer,
den muot wir iemer hân,
sam frowen wolgitân.

Hin und her nemen wunnen war
und suochen dur diu lant sô gar
nâch der welt wunne hort:
nû dort und hie wir schouwen
an schœnen frouwen doch
die hœchsten wunne noch.

11. **S**ûezeklich
sint ir wort
und ir singin ouch dâ bî;
wib wunnen sint ein hort.
Daz er vil sælig sî
swer in lob git!

Sælden rîch
ist ir muot,
sô stênt ir sitte wol;
wib sint lobelîche guot:
des man sî loben sol
vür smeien zît.

12. **E**z wirt von nichte mannes muot
sô rechte minnenkliche guot
sam dur die frowen klâr;
sô gar vil hânt sî güete.
Daz got ir hüete sô,
daz sî dik wesen frô.

Swer wol gwon schœner frowen sî,
daz er in dik mag wesen bî
mit fuoge, wol im wol!
der sol frô sîn von schulden,
ob er nâch hulden kan
gesin ir dienstman.

LV. Lob der Frauen, ein Leich.

1. Nieman vol loben frowen kan
wan sî bî tugenden wonent alsô schône:
sælden krône sint ir ingesinde.

Wol in wol! iemer des wünsch ich

mich sol wol des muot ziehen
in gemüete,
dik ir güete ich sô wol bevinde.

2. **E**in schœnez wib,

ein wiblich lib:
diu süeze güete
mang gemüete
sô suoze dur gât, sô
daz er frô
muoz sin der wunnen,
die dem liechten sunnen
gelichent sich:
wib sint sô wunnen rich.

Jâ wær ez wol,
daz liebes vol
wær sîn gemüete,
der ir güete
mit lobe dike tuot
lieblich guot.

Jâ wol dien frouwen!
man mag an in schouwen
sô süezen schîn,
man mag bi in wol frællich sîn.

3. **S**ô stént schôn ir tinne,
ir houbt, keln, nak, ir kinne,
ir brüstel, ir ougen, daz mans sol
wol dar war gerne nemen.

Der welte krôn sint frouwen;
gar süez ist ir anschouwen;
irst vil sô rein; mang frouwe guot
tuot daz, swaz wol mag zemen.

4. **U**nd wær ez nicht
ein zuoversicht
doch sendes smerzen
mannes herzen,
swann er sicht sô gar
wunne var
die schœnen frouwen;
doch gît im daz schouwen
hôhen muot,
swie wê doch sender jâmer tuot.

Sit mannes muot
wirt sô gar guot,

swann er mag schouwen
schœne frouwen:
sô wurd er êrst frô
kæm ez sô,
daz er etsliche
wiblich wunnen rîche
solt umbvân:
sô möcht er êrst recht fröide hân!

5. **S**i hânt lôs gebâren,
die reinen frowen klâren,
gar lieblich stêt ir kôsen; dâ von wol wir
ir doch noch
mügin uns fröun von schulden sêre.

Wen verdrôz ie frouwen,
der sî recht kond geschouwen?
der wart nie! sicherlich, des dunket mich;
ich kan an
in wol wizzen sô gar hôch êre.

6. **W**ie möchte ein man
iemêr verlân,
im kæm ze sinne
rechte minne
bi frouwen sô fin?
liechter schîn
dur gât sîn ougen
dâ sô lieblich tougen,
sô kumt er
in fröid und doch in sende ger.

Ez ist klein nicht,
daz guot man sicht
an schœnen wiben;
ez kan triben
leit wol von dem man,
der wol kan
intstân ir güete;
sô wirt sîn gemüete
fröiden rîch:

7. **I**r minnenklîch lachen wunnesan

kan doch noch
mangem wilden
muot und sinne,
dâ bî minne
sinem herzen bringen.

Ir wiblich hende zartlich wîz
pris ich gich
wiblichen bilden;
mang gemüete
nâch ir güete
muoz von schulden ringen.

8. Wenn ein schœn wib
ir schœnen lib
sô schône treit
und wol bekleit,
sô kumts dan gar
sô lieblich clâr,
sô wol ze prise,
als ûz dem paradîse
kom ir lib:

ach, wie sint sô guot schœniu wib!
Der wib læn sint
süez unde lint.
Swer der bevindet,
der erwindet
an ir dienst nicht,
swie im geschicht,
er müez dann sterben.
Man mag gerne werben
umb diu wib:
sî hânt sô minnenklîchen lib.

9. Ir wiblich tanzen mannes muot

tuot sô frô,
doch gar senelîche,
der recht achtet
unde trachtet,
wie löslich siz kunnen.

Minnenklîch stënt ir wiblich kleit;
breit sol wol
man ir wunne machin,
mannes ougen
werdent tougen
lieblich vol ir wunnen.

10. Jâ mag der hân
sô lieben wân,
der dik mag schouwen
schœne frouwen;
wan er wirt sô
dik lieblich frô,
wan frouwen wunne
liuchtet sam der sunne.
Mannes lib
fröit niet sô wol, sô schœniu wib.

Secht doch, swer vil
gedenken wil
nâch frouwen bilde,
der wirt wilde,
wan er sicht noch
wol wunne doch
an schœnen wiben.
Daz wir iemers triben:
frouwen fin
müezen vor allen wunnen sîn.

LVI. An Sie, ein Leich.

1. Ich klage noch min alten smerzen,
der mir hie ze herzen gât,

den mir tuot diu hêre
mêre dan ich müge tragen.

Min muot doch si nicht mag mîden,
swie si mich nû lîden lât
nâch ir sender âmer;
jâmer muoz ich von ir klagen.

2. Wâfen! mîn frowe ist sô minnenklich
und hovelîch
und êren rich!
dâ von bin ich
sô sere wunt
in mînes senden herzen grunt.

Si mag sîn wol an allen dîngen guot,
arges behuot;
ir wunne tuot
mich hôchgemuot,
swie wê doch mir
sô stâteklîchen ist nâch ir.

3. Ach lieblich wîb, zartiu frouwe,
swenn ich schouwe
dich, sô wîrde ich vil wunnen inne.
Minne vât mich danne in sendem stricke:
des ersiuft ich alsô dicke
nâch dir, minnenklîche.

Nicht lach mich nach dir verderben,
wan mîn werben
nâch dir ist alles valsches eine;
reine lach dich noch mîn nôt erbarmen,
trêste mich vil senden armen,
frouwe wunnen riche.

4. Swanne ich si sich sô rechte wol
gitân,
vil lieben wân
ich danne hân;
ich sender man
ich wird sô vol
ir wunnen, daz tuot mir sô wol.

Swanne ich bi frôiden von gidanken bin
von ir sô fin,
der frowen mîn,
sô muoz ich sîn

doch ouch in nôt:
mich jâmert nâch ir munde rôt.

5. In kund mîn herz nie gelêren
kêren sich von ir, swie mir
ir trôst nicht sich endet,
wendet si dez nicht, diu guote.

Doch der pîn mir ist ze swære;
wære si mir nicht gehaz,
daz wær mîn frôide iemer:
niemer wurd mir wê ze muote.

6. Swenne ich ir wûnsche, kûm ich si
verbir.

doch tuot dan mir
sô wol gein ir
diu sîeze gir;
des wûnsche ich sô,
daz ich von ir noch werde frô.

Ach, sol mir ir trôst iemer werden schîn?
Ach, frowe fin,
geruoche mîn,
in nôt ich bin,
und lach mich doch
bevînden dînes trôstes noch.

7. Dez wær doch
wol in dem zîte,
sol mir von ir werden baz.
Daz ez schier geschæche!
Sæche
si mîn herze, wie daz wüetet
und in sendem jâmer blüetet,
si môcht daz erbarmen.

Ôwê noch
tuo mir genâde,
zuo dir lâ mich tougen gên;
stên vür dich, mich klagen,
sagen
dir von mînem senden smerzen,
wie dû bist in mînem herzen,
sô hilfst dû mir armen.

8. Swie si mir tuot, min sin ist ir doch bi,
 wan ich weiz si muoch ir jamer nach ir muoch
 gar arges fri, ein kumt mir hertz nie
 ein meien zwî sich von ir, swie mir
 in blüete klâr; ir tröst nicht sich wend
 ez treit nicht gein ir wunnen dar.

Mir git ir ir frömden grözer sorgen zol,
 und jâmers dol; nach ir seender âmer;
 daz leit si wol nach ir seender âmer;
 vertriben sol: jâmer muoch ich von ir
 ich bin ir knecht, ir tröst nicht sich wend
 dâ von hât si dar zuo guot recht.

doch tuot dar mir
 so wol gein ir
 die süege gir;
 der wunne ich so
 daz ich von ir noch werde lö.
 Ach, sol mir ir tröst sein werden selin?
 Ach, flowe hin,
 gemoche min
 in not ich bin,
 und lach mich doch
 darinnen dies tröstes noch.
 7. Daz war doch
 wol in dem stie,
 sol mir von ir werden daz
 daz eg schier geschickel
 Sache
 si mir herze, wie daz wütel
 und in seuden jamer blüet
 si muoch daz ermanen
 Oud noch
 zuo mir geude,
 zuo dir ist mich tougen ege;
 sein zur dich, mich klagen
 dir von irman seuden ermanen
 wie hât hier in einem herzen
 so hilft du mir ermanen

ir wunne löst
 mich höchgemut,
 wie we hoch mit
 so stückelichen ist nach ir
 3. Ach lieblich wî, zuntin fröndlich
 zwan ich schouwe
 dich, so wüde ich vil wunnen in
 minne vil mütschene in seuden stückel;
 des erinste ich also hieck
 nach dir minneklüch
 Nicht lach mich nach dir
 wachen werden
 nach dir ist alles vâselich
 reime lach dich noch mit not ermanen
 4. Swanne ich stüch, so recht wol
 vil haben wân
 ich danc hân;
 ich seuder man
 ich wird so vol
 ir wunnen, daz tuot mir so wol
 Swanne ich ist
 von ir so hin
 der tröwen die
 so muoch ich sin

Anmerkungen.

(hs. bedeutet die bekannte Handschrift der königlichen Bibliothek zu Paris.)

I, 1, 7. heinlichste. hs.

- 2, 2. tobig, wahnsinnig.

- 2, 10. Da Hadloub unbedenklich kurze Vocale auf lange reimt, so war auch hier wohl in zu setzen.

- 2, 11. nieman an ir gesehe, hs.

- 3, 4. sende, hs.

- 3, 10. ie rechte wurde, hs.

- 4, 3. genenden, seinen Sinn auf etwas richten; gebrüchlicher ist geruochen.

- 4, 11. das ich so, hs.

- 5, 10. swie si mër dan mîn herze si; mër steht hier statt mërre, grösser, ansehnlicher. „Sie benimmt sich in meinem Herzen so freundlich, sich bescheidend, obgleich es eine ihrer unwürdige Wohnung ist.“

- 5, 11. swie si darinne, hs.

- 6, 1. sæche Diese Stelle beweiset, dass Hadloub, wie es noch heut in Zürich geschieht, der Spirans den Laut der Aspirata gab. Ich habe demnach meist, auch gegen die Handschrift, die Aspirata gesetzt in Fällin, wo Schriftdenkmäler des 14, 15, 16. Jahrhunderts die Aspirata statt der gemeindeutschen Spirans haben.

- 6, 7. in, d. i. ich ne. für das grössere Publi-

cum bemerke ich hier ein für alle Mal, dass in, dun, ern, sin, wirn, irn vor einem Praesens, oder Praeteritum stets aus ich ne, dü ne, er ne, si ne, wir ne, ir ne verkürzt ist.

I, 6, 8. so si, hs.

- 7, 10. twinge gegen mir e, hs.

- 7, 11. das si, hs.

II, 1. 6. das ich nie, hs.

- 2, 6. mir balde, hs.

- 2, 7. nicht: dez bevant, wie Parzival 822, grôziu mære bevant, denn auch XXXVI, 2, 8. LV, 8, 13. steht der Gen. der Sache.

- 6, 2. des si an ir, hs. — lange, hs.

- 7, 1. Der fürste von Konstanz. Heinrich von Klingenberg, Bischof von Konstanz, Abt von Reichenau, Chorherr in Zürich u. s. w. auf den Hadloub einen Lobspruch dichtete (unter Nr. VIII abgedruckt), war von 1293 bis 1306 in Amt und Würde. Darf man Hadloubes Glauben schenken, so war Heinrich nicht nur ein Freund der Dichter, sondern auch ein Kenner der Dichtkunst. Mörkofer in Dalps Ritterburgen der Schweiz, Bd. III, S. 51-76. behauptet sogar, dass unter dem Chanzler der Pariser Handschrift kein anderer gemeint sei, als Heinrich, der unter Rudolf von Habsburg

Kanzler war. — von Zürich diu fürstin. Entweder Elisabeth von Spiegelberg die von 1298–1308 Aebtissin zu Zürich war, oder ihre Vorgängerin im Amte, Elisabeth von Wetzikon (v. 1278 — 1298), eine Verwandte Heinrichs, ist gemeint.

II, 7, 2. der fürste von Einsidelen. Entweder Heinrich II, Freiherr von Güttingen, der von 1280–1298 Abt von Einsiedeln war, oder Johannes I, Freiherr von Schwanden, der diese Würde von 1298–1326 bekleidete. — von Toggenburg gräv Friderich. Um die hier in Betracht kommende Zeit gab es zwei Grafen von Toggenburg, die den Namen Friedrich führten, 1) Friedrich der Ältere, der Oheim Liutholds von Regensberg. Er wird in dem Bunde der Züricher mit Liuthold, 1297 von diesem vorbehalten. (Tschudi I, 215). Im Kriege gegen die Oesterreichische Partei war er Hauptmann der Züricher. Sein Bruder, Graf Krafto von Toggenburg, der bekannte Minnesänger, war Probst am grossen Münster; 2) Graf Friedrich der Jüngere von Toggenburg. Er verkauft mit dem obgenannten gemeinschaftlich 1299 die niederen Gerichte zu Embrach an König Albrecht. (Müller I, 630.) Wahrscheinlich ist er es auch und nicht der ältere Friedrich, der 1315 als Oesterreichischer Pfleger über Gaster, Wesen und Glarus den Stillstand dieser Landschaften mit Uri vermittelte (Tschudi I, 270.) und der an Schwyz wegen Loslassung der gefangenen Conventualen von Einsiedeln schreibt, Tschudi, I, 265. Wir verdanken diese Nachweisungen dem Hrn. Prof. Dr. Heinrich Escher. — Alles erwogen, entscheide ich mich dafür, dass Friedrich der Ältere der in unserm Gedichte gemeinte Graf von Toggenburg sei.

- 7, 6. täten höhe diet. Der Plural täten kann

stehen, weil diet ein Collectivbegriff ist. Diet bezeichnet: «mehrere Leute zusammen.»

II, 7, 6. der frume Regensberger. Liuthold VII, ein Sohn Uolrichs von Regensberg, des Bruders von Liuthold VI, von Regensberg, der mit der Stadt Zürich und dem Grafen Rudolf von Habsburg die für ihn schlimm endende Fehde hatte. Liuthold VII, schloss mit Zürich 1297 ein Bündniss, in welchem er sich anheischig machte, seine Burgen der Stadt zu öffnen.

- 8, 1. Der Abt von Petershausen hiess Diethelm von Castel; er ward nach dem Tode des Bischofs Heinrich von Klingenberg. († Sept. 1306) sein Nachfolger in der Abtei Reichenau (Chronik von Reichenau, vgl. Schanhut S. 202).

- 8, 3. höhe pfaffen, Geistliche hohes Ranges.

- 8, 6. Ruodolf von Landenberg, genauer «von Breitenlandenberg», Ritter, war ein Sohn Albrechts von Breitenlandenberg und der Adelheid, Gräfin von Hoheneck. Er fiel 1315 in der Schlacht am Morgarten.

- 9, 4. Albrecht v. Klingenberg, Bruder Heinrichs v. Klingenberg, Bischofs von Konstanz.

- 9, 5. Ruedger (Rüedge, hs.) Manez, der ältere. Die Zeit seines Lebens ergiebt sich aus den bereits angegebenen Jahreszahlen. Demnach fällt sie in das Ende des 13. und den Anfang des 14. Jahrhunderts. Dass Ruedger Manesz und Albrecht von Klingenberg Ritter waren, folgt aus dem Zusatze «die werden man;», das Prädicat «wert» bezeichnet bekanntlich die Ritterwürde.

- 10, 2. kan, nan sind bei Hadloub oft vorkommende Formen für kam, nam. Doch braucht er sie nur im Reim.

- 10, 3. sich ungrüezlich stellen d. h. sich fremde stellen und zwar mit dem Nebensinne der Geringschätzung.

- II, 12, 5. als der sne, hs.
- III, 2, 1. wunne, d. i. hier: Freude gewährender Anblick.
- 4, 1. in dem sinne, in der Einbildung.
 - 4, 2. ich ir fri, hs.
 - 4, 3. diu huote, die weibliche Umgebung vornehmer Frauen. — diu verderbent — dur diu; das Neutrum steht, weil sich das Pronomen auf merker und huote zugleich bezieht.
 - 4, 4. dur die, hs.
 - 5, 4. helregang; helre bezeichnet nicht nur den, der etwas verhehlt, sondern auch den heimlichen Aufpasser. Vergl. Uolr. Tristan, v. 2956: heiz dinen helre biten, daz er ir din komen sage.
- IV, 2, 3. entstân und sich entstân eines dinges,
- 1) sich etwas zum Bewusstsein bringen,
 - 2) sich auf etwas verstehn, ist ein seltener, doch Hadloube gerade sehr geläufiger Ausdruck.
- 2, 7. unz daz, so lange als.
 - 3, 5. si es. e. so schon, hs.
 - 4, 3. siechlich var, von krankhafter Farbe.
 - 4, 6. guot geding, gute Hoffnung.
- V, 1, 1. vergl. II, 7, 6.
- 1, 7. vür komen, wie sonst her vür komen, an den Tag komen, bekannt werden. — dos, hs.
 - 2, 3. l. beschach, hs. —
 - 2, 4. von Eschenbach der hêrr. Es ist wohl der Freiherr Walther von Eschenbach gemeint, der 1308 an der Ermordung König Albrechts I. Theil nahm und dadurch den Untergang seines Geschlechtes herbeiführte. Nach Bullinger jedoch ward der jüngste Sohn des Freiherren bei der Eroberung seines Schlosses Schnabelburg seiner Schönheit wegen am Leben erhalten und der Königin Agnes übergeben, die ihn erziehen, aber fortan den Namen „von Schwarzenberg“ führen hiess. Freiherr Walther selbst entgieng zwar auch der allgemeinen Vernichtung sei-

- nes Stammes durch die Söhne Albrechts; allein, sei es zur Busse oder sei es aus Furcht, erkannt und bestraft zu werden, er unterzog sich in der Grafschaft Württemberg, wohin er geflohen war, den niedrigsten Diensten, indem er 35 Jahre lang bei einem Bauer die Schweine hütete.
- V, 2, 5. der von Trosberg. Die von Trosberg oder Trostberg waren Dienstleute der Grafen von Habsburg als Herren der Herrschaft Wildegg auf der rechten Seite der Aar, zwischen Aarau, Bruck und Lenzburg. Die Burg Trostberg ward 1415 von den Bernern eingenommen. In der Pariser Handschrift finden sich Lieder eines von Trostberg oder Trosberg.
- 2, 5. der von Tellikon. Die von Tellikon (Dällikon) waren Vasallen der Freiherren von Regensberg.
 - 3, 1. sust, hs.
 - 3, 5. der geschicht, sonst in der geschicht, d. h. bei dieser Gelegenheit.
 - 4, 2. ich brächtez dar daz vuogte daz „ich brachte es dahin, dass diess dienlich, rathsam schien“, oder will man lesen dazs vuogte daz so erhält man den Sinn: ich brachte es dahin, dass sie diess anordnete, zufügte.
 - 5, 1. vor ir, hs.
- VI, 1, 1. âne vâ, ohne Gefährdung, ohne Auf-lauern.
- 1, 4. schœne, hs.
 - 3, 2. zuo zir. Die mittelhochdeutsche Sprache verstärket die Präposition ze durch das Adverbium zuo, doch gemeiniglich nur wenn ze mit dem von ihm regierten Worte zusammen wächst (zir, zeinem = ze ir, ze einem); später verdränget dieses jene gänzlich.
 - 3, 6. verzagen, verzagt machen. Diese Bedeutung des Wortes fehlt bei Ziemann.
 - 3, 7. ich si, hs.

- VI, 4, 2. *Man lese sô hō, wie der Reim verlangt.*
 - 4, 3. *getwanc. Hadloub reimt noch, wie die früheren Dichter, nc auf ng, aber nicht mehr c auf g. Vielleicht war demnach überall nc statt ng im Auslaut zu schreiben. — gegen ir, hs.*
 - 4, 4. *Man lese getân.*
 - 5, 7. *sender strit, der Kampf, den ich mit der Liebe (Sehnsucht) zu kämpfen habe, will mich tödten.*
- VII, 1, 1. *Er muoz, hs.*
 - 1, 2. *er mües, hs.*
 - 1, 3. *nôtig lidig, ein Armer, aber lediger, unverheiratheter.*
 - 1, 4. *sanft begân, leicht durchbringen.*
 - 2, 4. *râtes bloz, ohne Vorrath.*
 - 2, 6. *Riuwental Siuftenhein, Sorgenrein drei allegorische Ortsnamen. Sie bezeichnen Kummer, Seufzer und Sorgen. Den ersten braucht bekanntlich schon Nithart, der sich „von Riuwental“ nennt.*
 - 3, 2. *witte, (ahd. witu), Holz, Brennholz.*
 - 3, 6. *den hunger, hs.*
 - 4, 6. *verdâcht, beargwohnt, hier aber: unberücksichtigt; ellende, (elilenti), ausländisch, fremd.*
- VIII, 3. *wise und wort, Worte und Weise, in Bezug auf die Dichtkunst, da jeder Dichter damals nicht nur das Lied dichten, sondern auch zugleich die Weise, nach der es singbar, machen musste. — walten, hs.*
 - 5. *endelich, tüchtig, brauchbar.*
- IX, 1, 2. *in dem, hs.*
 - 1, 7. *hof. Hof wird sonst nur den Fürsten beigelegt. Man kann daraus schliessen, dass Ruedger Manesz — der ist nämlich gemeint — gleich den Fürsten jener oder einer früheren Zeit, sich gegen Sänger und andere „varnde diet“, gastfrei erwies.*
 - 1, 9. *Der Gesang hat daselbst Wurzel und Stamm.*

- IX, 2, 1. *sîn sun der kuster. Er hiess Johannes; wenigstens kommt um 1297 ein Johannes Manesz als custos am grossen Münster vor. Andere kennen einen Ruedger scholasticus, der früher auch custos gewesen sei, und nennen ihn des alten Ruedgers Sohn. Wir verdanken diese Auskunft wie noch manche andere schätzbare Nachweisung dem Hrn. Kirchenrath und Doctor Theol. Vögelin in Zürich.*
 - 2, 1. *der treibs, hs.*
 - 2, 2. *des si gar, hs.*
 - 2, 3. *hânt zemne bracht. hs. — Da jedoch Hadloub schon, wie man überall sieht, die Silben zählt, so schien die Versetzung des hânt râthlich.*
 - 3, 7. *wæren wib nicht so, hs. —*
 - 3, 10. *sô guot geticht. Es fehlt der Mittelreim; vielleicht ist zu lesen guot ticht gemeit.*
- X, 1, 8. *mich sere, hs.*
 - 1, 10. *minne dir mag ich wol fluochen, swinde us, hs.*
 - 2, 3. *Man lese ez statt ez.*
 - 2, 9. *vîn, zart, günstig; jetzt noch ist die Minne „herte“ gegen ihn. — l. wurde, hs. wirdâ?*
- XI, 1, 4. *versehen, vorhersehen.*
 - 2, 2. *dû gîst bag mir ouch wol, du magst mir es wohl auch besser geben, mein Geschick verbessern.*
 - 3, 7. *iemer so, hs.*
- XII, 1, 8. *wengel, hs. —*
- XIII, 2, 3. *gebare, hs.*
 - 2, 9. *wisse, hs.*
 - 3, 2. *ze hère, zu vornehm, zu stolz.*
 - 3, 4. *der getât, in der That, wirklich.*
 - 3, 10. *wâfen, der Nothruf bei offener Gewaltthat, daher wâfen schriên ûf, gegen jemand um Hülfe rufen. Ziemann hat ein wâfen, wief verzeichnet; die angezogene Stelle jedoch,*

Ruother, 378, bietet nur wiefen, was besser auf das auch sonst vorkommende wuofen wief zurückzuführen ist.

XIII, 4, s. gæche, pollens, fehlt bei Ziemann.

- 5, 7, gestellet, beschaffen.

XIV, 1, 7. inret hs. innern, erinnern.

- 2, 2. enzstan, hs. (oft so).

- 3, 2. selker, hochdeutsch ist eigentlich selher, solher; da man aber in Zürich jetzt noch Bleikerweg für Bleicherweg sagt, so wollte ich das handschriftliche selker unangetastet lassen.

- 3, 3, heinliche, Vertraulichkeit.

- 3, 6. mir ist kunt ûf, ich verstehe mich auf. — l. ob er wil, hs.

XV, 1, 4. dar ist wohl das althochdeutsche dâr, mittelhochdeutsch gewöhnlich dâ; doch auch dar lässt sich vertheidigen.

- 1, 9. sô (son, hs.) enweiz er noch enkan, so entgeht ihm Verstand und Kraft.

- 2, 6. gestellet so roter, hs.

- 2, 9. bunt, Binde, Schlinge; bei Ziemann fehlt diese Bedeutung. — Das Wort minne ist in diesem und dem folgenden Verse Minne zu schreiben, da Personification Statt findet.

- 3, 5. mir so, hs.

- 3, 6. so gar, hs.

- 3, 9. lach. Dieses lach (lâch?) scheint entweder eine eigenthümliche Form für lâg, lâ, wo man dann einen Übergang des z in ch annehmen müsste, wie s wirklich in ch übergeht (lachter = laster); oder zu dem in Appenzell noch jetzt gangbaren lâcha biegen, lenken, was Tobler auf leichen zurück führt, zu gehören. Schmeller im B. W. II, 422 verzeichnet ein laichen, ablaufen lassen, ableiten, und ein lechen, dem er die Grundbedeutung „durchlassen“ giebt. Jenes lach kommt übrigens noch dreimal in Hadloub's Gedichten vor,

freilich an Stellen, wo, wenn nicht lach hier im Reim stünde, man unbedenklich lâ oder lâg schreiben würde, nämlich LVI, 3, 7, nicht lach mich nâch dir verderben — LVI, 3, 10, reine lach dich noch mîn nôt erbarmen — LVI, 6, 11, und lach mich doch bevinden dînes trôstes noch.

XVI, 1, 7. l. sorgen, hs.

- 2, 1. gibe dem herren nicht, hs.

- 2, 4. herre sol si lazen weinen, hs.

- 3, 1. volgen danne minem, hs.

- 3, 4. doch wol min, hs.

- 3, 5. erarnen den Lohn ernten, in gutem und bösem Sinn.

XVII, 1, 6. getschen. Ziemann gibt in seinem mhd. Wörterbuche die Bedeutung „sprühen, funkeln“, an, ich weiss nicht, mit welchem Rechte. Stalder I, 426 hat verzeichnet

1) gätsch, getsch, Koth; 2) gätsch, geil, vorwitzig, übereilt; 3) gätschen händeln; 4) Gätschi Schwätzer. I. 433 führt er an

1) gäutschen, geitschen bellen, belfern; 2) gautschen, spielen. Alle diese Wörter scheinen mir zusammen zu gehören und Klangwörter zu sein; zu ihnen gehört auch unser getschen. — mit wan, hs.

- 1, 9. dis wie noch heut = dînes.

- 1, 10. an, hs.

- 2, 1. Sie schwiegen, redeten nicht zur Sühne, und so verbreitete sich die Kunde von der Todfeindschaft der beiden Nebenbuhler weit hin.

- 2, 8. das ich, hs.

XVII, 3, 2. meijer (aus major, franz. maire) colonus, villicus. Es gab meijer auf Erbpacht, auf Lebenszeit, auf bestimmte Jahre. Die Meijer des Königs waren Edle (majores domus), die Meijer der Edlen waren Freie, die der Freien, Knechte (Ziemann).

- XVIII, 1, 2. wie sô?
- 2, 6. *Man lese: irn tuot mir sorgen buoz.*
- XIX, 1, 5. kolære gnôz, *den Köhlern gleich.*
- 1, 10. „*Dass uns die Minne gesellet zu denen, die Arbeit bedrängt.*„ *Kellen drängen, treiben, stossen. Noch jetzt sagt man „einen mit dem Fusse chelle.*„ *Man vergleiche noch Gúdrûn, 448, 4. tûsent iuwer helde die kell wir in die fluote, wir geben in die wazzerküelen selde; und Stalder II. 95. —*
 - 2, 2. *karrer, Karrenführer.*
 - 2, 9. *des, hs.*
 - 3, 3. *kirren, grunzen.*
 - 3, 10. *es wende, hs.*
- XX, 2, 7. *handen, schneiden, hauen. Stalder II. 19.*
- 2, 8. *gislechte, was man jetzt ingschlächt nennt, Stalder II. 321.*
 - 2, 12. *der hœret, hs.*
 - 3, 3. *vuore, Lebensweise.*
 - 3, 8. *kappe, gallus gallinaceus.*
 - 3, 11. *knüllen, schlagen, erschlagen.*
 - 3, 12. *schützen und ouch vasande wille, hs. schiuzen = schiuz in. —*
 - 4, 6. *sus, hs.*
 - 4, 8. *stûche. 1) Kopftuch, Schleier; 2) Handbedeckung, Muff, Hängeermel.*
 - 5, 8. *wær uns, hs. —*
 - 5, 9. *kamfte. Stalder II. 84, verzeichnet kämpfen, Wortwechsel haben; hier bedeutet es „wettsingen.“*
- XXI, 1, 1. *gesten, 1) als Gast aufnehmen, 2) schmücken; daher gastunge, Schmuck, Zierde.*
- 1, 4. *kleit var, hs.*
 - 2, 4. *süezen ist Dat. Plur. und gehört zu wunnen.*
 - 2, 7. *zit ist bei Hadloub meist Gen. Neutr.*
 - 3, 10. *bi andern schœnen frouwen, bei ihnen, also vor ihnen. — achtet nicht, hs.*

- XXII, 1, 6. *Er will sie voll machen mit vielen Trachten oder Gängen der Tafel.*
- 1, 7. *sin lob sol sich üeben, sein Preis soll sich öffentlich verbreiten.*
 - 1, 11. *des si vro, hs.*
 - 2, 4. *ingewant, Eingeweide — bletze, Kutteln, Kaldaunen — kragen, Hals, Kehle, Schlund.*
 - 2, 7. *l. slecht nû sô manig vé, hs. — vé, noch jetzt véch; mhd. vihe.*
 - 2, 9. *kræse, die kleinern Därme. Stalder II. 134.*
 - 2, 11. *die, gewöhnlicher, diech, Gen. diehes Schenkel, Hüfte.*
 - 3, 4. *des von, hs. —*
 - 3, 7. *klobewürst, (hs. klobewürste) sind wohl am Kloben gedörnte, geräucherte Würste? Ziemann führt aus Müller III, XXIX, an: von wüersten manic klobe. Nach Stalder bedeutet jetzt noch Kloben ein Büschel Kirschen, die um einen Stab geflochten sind; klobe ist demnach Stab, ein abgespaltenes Stück Holz.*
 - 3, 9. *griebe, derjenige Theil des Speckes, der beim Schmelzen in fester Masse übrigbleibt.*
 - 4, 7. *wen tæsen, hs; æsen, ausschöpfen, wegschaffen, vertreiben, ist vielleicht mit haurire (= hausire) verwandt.*
- XXIII, 1, 10. *sis schœnen glanz, hs.*
- 3, 4. *bin ich, hs. trurich, hs. —*
- XXIV, 1, 5. *eile, Aufseherin, Pflegerin, Mütterchen; wohl aus aja, ayeule verkürzt.*
- 2, 3. *sich geilen, sich erfreuen.*
 - 2, 9. *spel, Erzählung, Märchen.*
 - 2, 11. *stat, Gelegenheit; — dams aus daz man es zusammen gezogen.*
 - 3, 7. *wen vertragen hs.*
- XXV, 2, 7. *want, hs.*
- XXVI, 1, 1. *swenzel, das Haar, das die Jungfrauen fliegend trugen; man sehe die Abbildung.*

- XXVI, 1, 2. krispen, locken, kräuseln.
 - 1, 5. swiem, d. i. swie man.
 - 2, 2. der die han mag zinz frowen vil, hs.
 - 2, 5. der aber, hs.
 - 2, 13. frömdes, hs.
 - 3, 2. suren strit, hs.
 - 3, 3. ringen, gering machen, schwächen.
 - 3, 6. suos, (suoz?) hs.
- XXVII, 2, 3. «Das thut mir, als ob einer mir mein Herz durchstäche.» So erkläre ich diesen Vers, in der Voraussetzung, dass pfriente für pfriente stehe, wie auch sonst öfters n für m bei Hadloub vorkommt (heinlich, gran, arn). Ein durchpfriemen bei Schmeller, I, 331.
 - 2, 7. erwarmen, warm werden. Das Gegen- theil Gúdrán III, 4. dô erkaltet in ir gemüete; u. 125, 4. an in ist erküelet mîn herze. —
 - 3, 4. l. mecht ir erwern, hs. —
 - 3, 7. aber, hs. — sêren, verschren, schneiden.
- XXVIII, 1, 6. w'rent, hs.
 - 2, 10. ald, hs. —
 - 3, 9. verwâgen, verwünscht, verflucht.
 - 3, 10. sin enwelle, hs. —
- XXIX, 1, 10. dams. vgl. XXIV, 2, 11.
 - 1, 11. bî mir, wenn ich meinen Zustand erwäge.
 - 2, 4. des daz sinr, hs.
 - 2, 5. danne ist wohl dan ne; danne birt demnach = danne enbirt? Die Negation scheint mir nicht fehlen zu dürfen. «Der nicht hehlen will, was der Ehre seiner Herrin nachtheilig wäre, und hingegen ihm nicht Ehre bringt.»
 - 3, 7. kein (keinen, hs.) d. i. deheinen, irgend einen.
 - 3, 9. kleinen, hs.
 - 3, 10. minr schonen frowen, hs.
 - 3, 11. gevê, (Gen. gevêhes), feindlich, (vgl. Fehde, ahd. fêhida).

- XXX, 1, 4. bise (althd. pîsôn, brausen) der Nordostwind.
 - 1, 5. citerwise wohl zitterwise, die Weise des Zitterns. Der Schreiber der Handschrift verstund wohl nicht dieses Wort.
 - 1, 6. twer oder twerch, Seitenwind, schräg wehender Wind. Das Goth. thuirhan bedeutet transversare. Ueber twerwint vergleiche man noch Grimm Gr. III, 390, 441.
 - 1, 7. rifen schiere gewar, hs.
- XXXI, 1, 10. gamandrê, camandrê, gamander, chamœdrys, franz.: germandrée; Ehrenpreis, Schlagkraut, Katzenkraut.
 - 2, 5. haben, hs.
 - 2, 6. nie verlie er enlie enfröite so, hs.
- XXXII, 1, 6. ouch dicke kleine — — wen, hs.
 - 1, 9, 10. Die gewöhnliche Vorstellung eines sich drehenden Glücksrades. Ein Mann ist oben, einer absinkend, einer unten liegend, einer aufsteigend.
 - 2, 10. si so rechte, hs.
 - 3, 9. als der sne, hs.
 - 3, 11. tinne, daz, die Schläfe.
- XXXIII, 1, 11. schœnes ist, hs.
 - 4, 4. Das des der Handschrift war nicht zu ändern, da Hadloub beviden mit dem Genitiv construirt.
 - 4, 5. l. vil wol.
- XXXV, 1, 6. versicht = vürsicht, fürsicht, voraussicht, abwendet.
 - 2, 1. das ich us ernste hs.
 - 2, 2. wache miner fröiden hort, hs.
 - 2, 11. nienkein, d. i. nie enkein.
 - 3, 1. unwegsten, hs.
 - 3, 2. der mässe han diu, hs.
 - 3, 8. sich enbarn, sich entschlagen.
- XXXVI, 1, 8. übrig, was über das Maass ist, übermässig.

- XXXVI, 1, 9. not is stan, hs.
 - 2, 8. bepfant, hs.
- XXXVII, 1, 10. sumergräte (sumer gerete, hs.)
Wenn dieses Wort nicht etwa wie sëlgeräte gebildet ist, und somit bezeichnet "alles was dem Sommer frommt", demnach Sommerschmuck, so verstehe ich es nicht.
 - 2, 7. wanger, *Kissen für die Wangen.*
 - 2, 8. culter, culcitra, *Matratze; gesteppte Decke über die Matratze. Ziemann kennt dieses Wort nur als Femininum und Masculinum; hier ist es Neutrum. — bendichten jetzt Benedictenkraut (herba S. Benedicti?), Segenskraut, Hasenauge, Märzwurzel, Nar-denwurzel.*
 - 2, 10. lös, *lieblich, reizend, klug, listig.*
- XXXVIII, 1, 5. von den swer, hs.
 - 1, 6. volgestet, *vollkommen geschmückt; daher gastunge, Schmuck.*
 - 2, 7. spil, *Zeitvertreib, Unterhaltung mit Er-wartung des Ausganges. Ziemann.*
 - 3, 2. verren dan; *man lese: verrer dan, hs.*
- XXXIX, 2, 9. ir bilde, *ihr Leib, sie selbst, vgl. wiblich bilde, XXXVIII, 2, 1.*
 - 2, 10. wunt fehlt, hs.
 - 3, 11. wer, *bürge.*
- XL, 1, 6. gieng fehlt hs.
 - 2, 1. *Man lese des wart dà von inne.*
 - 3, 7. diu, *auf min frouwe bezüglich; ein anderer Dichter würde si geschrieben haben; schöne ist Adverb.*
- XLI, 1, 9. l. wundet, hs.
 - 2, 3. swendet, hs.
 - 2, 9. *Es ist so mancher im verflossenen Jahre seines Verlangens gewährt worden, dass ich das Versagen sehr ungerne jetzt noch ertrage.*
 - 3, 7. ich lige fehlt hs.
 - 4, 1. alles wanne, hs.
 - 4, 7. l. reiniu, hs.
- XLII, 1, 8. *Man lese gedæne.*
 - 2, 5. Wohl: zir herzen, *"Meine Klage gieng ihr noch nie zu Herzen?"*
 - 2, 11. ein fehlt hs.
 - 3, 8. si mir, hs.
- XLIV, 1, 4. Das des der hs. *war nicht in dez zu ändern, da sowohl dag als des stehn darf.*
 - 2, 12. des si swie, hs.
 - 3, 4. kome fehlt hs.
 - 3, 7. l. sin.
- XLV, 1, 10. wol im wol im wol, hs.
 - 1, 11. minne zicke, *Momente, Augenblicke der Minne.*
 - 3, 10. si fehlt hs.
 - 3, 14. zemen, *d. i. ze semen, ze samen. — ald sin bringens, hs.*
- XLVI, 2, 10. recht einlif brôt. *Warum gerade eilf Brote? wohl kaum das richtige Wort; oben XX, 2, 3. stund wizu brôt.*
 - 2, 11. Dar uns begiuz uns, hs.
 - 2, 12. núwen.
 - 2, 13. dc ge ovch, hs.
 - 5, 15. sin tûeje danne, hs.
- XLVII, 1, 4. der ich doch, hs.
- XLVIII, 3, 5. genesen sin, hs.
- XLIX, 1, 6. brach, *wohl nicht von brechen, sondern von dem mangelhaften Zeitwort brehen, leuchten, glänzen (to brihten); Doch giebt zur Noth auch brechen einen Sinn.*
 - 2, 7. des rechten smerzen, hs.
 - 2, 8. *Ich glaubte nicht, dass ich nicht schnell Genade bei ir fände.*
 - 2, 9. *Man lese wan Minne mir.*
 - 3, 9. sô ist ez wâr, *nehmlich dag dû bist guot aller dinge gar.*
- L, 2, 8. l. sô wiblich guot, hs.
 - 4, 7. frömde da danne, hs.
 - 4, 8. darn, *d. i. dar in.*
 - 5, 4. dest min, hs.

LI, 2, 4. lat mit, hs.

- 3, 4. daz si des vâret, dass sie ihr Augenmerk darauf richtet, es mit Absicht thut.

- 5, 7. E der tot werde von ir schin, hs.

LII, 8. minnen balt, tollkühn, verwegen in der Liebe. — Dieses Lied ist übrigens unvollendet; es fehlt die Antwort des Ritters und der Abschied. Merkwürdig ist auch der Anfang von Strophe 3. „Ich sleich tougen ûz etc., grade als ob der Dichter der Wächter gewesen wäre. Man erwartete: Er sleich tougen ûz etc.

LIII, 1, 6. Wie sie verabredet haben.

- 2, 8. huote bant, Hemmniss der Aufpasser.

LIII, 3, 12. verzücket, entzogen.

Dieses Liedes erste Strophe findet sich auch in einer Pergam. Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Bern, bezeichnet Cod. 260. Fol. welche Graf (Diutisca II, 240) in das 13. Jahrhundert setzt, die jedoch wohl dem 14. angehört, unter Gedichten Heinrichs von Mörungen, Nitharts, und anderer. Sie lautet daselbst:

Sich fröut uf die edel naht
ein geslahter minner harte,
daz sin frowe ruochen wil.
So der tag sin licht verlat
und si sitzet uf warte
als si hat geleit ir zil:
tougen so kumt er geslichen
und rüert daz tor so lise ie sa
daz erhært diu minnenkliche
si sprach „herre bist du da?“
er sprach „herze frowe ja!“
so tuo mir uf die wunnenriche,
daz ich dich alumbe va.

Man sieht, diese Strophe erscheint hier zerrütet und viel schlechter als die Pariser Handschrift sie darbietet. Von den andern Gedich-

ten der Handschrift scheint keines Hadloub zu gehören.

LIV, 1, 7. l. sîn muot sô geil, hs.

- 1, 11. wan gsicht an schoeniu wib, als der Anblick schöner Frauen.

- 1, 12. l. ir wunnen.

- 2, 5. ich fehlt hs.

- 3, 12. in dike under, hs.

- 3, 13. inren, hs.

- 4, 7. swel, d. i. swelch.

- 4, 8. erkomen sich, erschrecken.

- 4, 15. hohes lob so wol, hs.

- 6, 3. dan, d. i. dà ne.

- 6, 5. man da schœne frowen wol den hof, hs.

- 7, 6. fröide groz, hs.

- 8, 2. geverd, hs. „die Frauen gereichen der Welt zum Schmucke und zur Gefährde mehr als alles andre.“

- 9, 1. swanne, hs.

- 9, 9. sin von rœti, hs.

- 11, 4. wib sint wunnen, hs.

LV, 1, 3. ingesinde; es sind wohl die „tugende“ des zweiten Verses gemeint, daher sie auch „sælden krône“ heissen.

- 1, 5. gemüete; Hadloub verwendet dieses Wort wie Otfrid sein gimuati, in der Bedeutung von Freude, Lust. Ob aber Hadloub's gemüete auch ein Femininum ist, wie Otfrides gimuati? In der gewöhnlichen Bedeutung braucht er gemüete als Neutrum. — der muot zihen, hs.

- 2, 10. so maniger wunnen, hs.

- 4, 5. sicht er, hs.

- 5, 4. doch fehlt hs.

- 7, 3. manigen, hs.

- 8, 5. kumt si danne so gar lieblich, hs.

- 9, 6. swie, hs.

- 9, 8. so wol, hs.

- 10, 5. dik so, hs.

- LV, 10, 15. wol noch, hs.
- 10, 18. Daz wir iemers triben; *etwa swaz wir jammers triben? Vielleicht aber kann Daz stehn bleiben, da wenigstens das Masculinum der im Mittelhochdeutschen dem swer noch völlig gleich steht.*
LVI, 1, 2. herzen lit, hs.
- 1, 3. Den mir die Hehre grösser macht als, etc.
- 1, 7. âmer, Schmerz. Ziemann giebt bei diesem Worte kein Geschlecht an. Es ist, wie man sieht, ein Femininum. sendiu âmer = Liebesschmerz.
- 3, 7. lach, vgl XV, 8, 9.
- 5, 3. sich enden, sich bestimmt kundgeben, zur Wirklichkeit werden.
- 6, 1. swenn ich ir wunsche, etc., wenn ich ihre Anwesenheit wunsche, so entbehre ich ihrer kaum.
- 6, 9. l. noch ruoche, hs.

- LVI, 7, 6. wüeten, in rasender Liebe entbrannt sein.
- 7, 7. blüeten, bluote, setzt im adh. bluotan voraus; Graff, III, 253 bietet zwar blôtan; allein dazu die formen bluotent (d. i. bluot-ent?) ploatenti (d. i. ploatënti?) und nur einmal pluatanter, und Benecke in Wör-terbuche zum Iwein setzt bluotém an, nicht bluotu. Dennoch schien mir nicht richtig bluotet: wuotet zu schreiben, da man jetzt blüetet nicht bluotet spricht, und auch Schmeller I, 241 blüeten ansetzte.
- 8, 6. ez treit nicht gein ir wunnen dar, nichts erreicht ihre Wonne, kommt ihr gleich. ähnlich bei Gotfried von Strassburg, Lob der h. Jungfrau 25: Dú bist diu erbarmherz-keit Der hœhe uf in den himmel treit (in den Himmel empor reichet) Und über-breit Des wilden meres breite.
- 8, 8. jamer dol, hs.

Zu Hadloub.

Seite IV, Anmerkung. Es muss heissen: **Schwestersammlung St. Verenen von Konstanz.** Es war dieses ein Frauenkloster Dominicanerordens in Zürich. Später kaufte der berühmte Buchdrucker Froschauer dieses Ordenshaus und legte ihm den Namen die **Froschau** bei. — Der dunkelgraue Wolf steht in einem silbernen Felde, nicht in einem schwarzen. Der Copist des Gemäldes malte den in der Handschrift schwarz gewordenen Silberschild schwarz, und gab so zu dem Irrthum Anlass.

Ettmüller.